Redaktion und Geschäftsstelle
Johannisstraße 46
Fernruf: 25351, 25352, 25353

Einzelnummer
15 Pfg.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 53 | Montag, 20. März 1933 | 40. Jahrgang

Ein Viermächtepakt

Vorschlag Mussolinis zur Sicherung des europäischen Friedens

Die englische Presse

WTB. London, 20. März

Die Blätter begrüßen mit wenigen Ausnahmen die Nachricht aus Rom, daß Mussolini einen Vier-Mächtepakt vorgeschlagen hat, der den europäischen Frieden für eine beträchtliche Zeitspanne sichern soll, doch gehen die Betrachtungen der meisten Blätter nicht über allgemeine Feststellungen hinaus. Aus dem Umstand, daß in den gestern abend in Rom veröffentlichten Communique nur von Ideen Mussolinis die Rede ist, wird geschlossen, daß Macdonald sich mit diesen Ideen in Uebereinstimmung befindet. Man rechnet damit, daß es zu einer Viermächte-Konferenz in Rom kommt. Bedenken gegen die neueste Entwicklung äußern nur „Daily Expreß" und „Daily Herald", der davon spricht, daß Völkerbundsrat und Völkerbundsversammlung durch eine „Junta von Großmächten" ersetzt werden sollen. „News Chronicle" sagt, im großen und ganzen sei der italienische Vorschlag wahrscheinlich der bestmögliche Ausweg aus der schwierigen Lage. „Daily Telegraph" ist der Meinung, die italienischen Anregungen stellten eine gewisse Graduelle zum „europäischen Konzert" der Vorkriegszeit dar, das bei wichtigen Fragen hauptverantwortlichen Mächten maßgebenden Einfluß gesichert habe. Doch sei dieses westeuropäische Konzert nur die Wiederbelebung und Ausdehnung der Idee des Locarno-Paktes. Auch „Morning-Post" erblickt einen großen Vorzug in dem Plan Mussolinis darin, daß der Locarno-Pakt nicht ersetzt werden, sondern nach wie vor die Grundlage bilden soll, auf der weiter zu bauen ist. Diese freimütige Anerkennung bestehender Verträge werde hoffentlich Frankreich veranlassen, die Sache wohlwollend zu prüfen.

Die französische Presse

Die rechtsstehenden Blätter unter Führung des „Echo de Paris" erklären, daß 1919 die Botschafterkonferenz ein Direktorium zur Durchführung der Friedensverträge dargestellt habe. Mussolini aber wolle jetzt ein Direktorium zur Vernichtung der Friedensverträge einsetzen. Die maßvoll eingestellten Blätter indessen halten vorläufig noch mit ihrer Stellungnahme zurück. Sie warten die Besprechungen ab, die morgen zwischen Macdonald und Daladier in Paris stattfinden sollen. „Matin" erklärt, in Wirklichkeit sehe Macdonald den Versailler Vertrag als ungerecht an. Sein Plan bezwecke vor allem, auf einem beschränkten Gebiet einschneidende Aenderungen am Versailler Vertrag vorzunehmen. Der Plan könne eine günstige Entwicklung nehmen, wenn gewisse unerläßliche Abänderungen daran vorgenommen würden. Frankreich jedenfalls könne sich bei einer Partie nichts abseits halten, die es zwar nicht selbst gesucht habe, die es aber jetzt, nachdem die Karten auf dem Tisch lägen, zu gewinnen verstehen müsse. „Oeuvre" sagt, auf die Ministerbegegnung in Rom folge die Ministerbegegnung in Paris. Aber die entscheidende Zusammenkunft könne nur nach Genf einberufen werden.

Wird das Einkommen noch weiter sinken?

Volkseinkommen um zwei Fünftel gesunken
Industriearbeiter am stärksten abgebaut

Das Arbeitseinkommen des deutschen Volkes hat mit der Krise einen ungewöhnlich starken Abbau erlitten; der rapid wachsende Rückgang wurde bestimmt durch drei Faktoren: steigende Arbeitslosigkeit, Verkürzung der Arbeitszeit, Senkung der Löhne und Gehälter. Das Arbeitseinkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten (ohne Pension) ist nach den neuesten Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung auf 25,7 Milliarden Mark gesunken; es hat sich also gegenüber dem Einkommen auf dem wirtschaftlichen Höhepunkt 1929 von 44,5 Milliarden um mehr als 2 Fünftel vermindert; es ist damit nominell wieder zurückgeworfen auf den tiefen Stand, von dem aus nach der Währungsstabilisierung der Aufbau der Wirtschaft begonnen wurde.

Die starke Minderung des Einkommens um mehr als zwei Fünftel ist nicht so sehr auf die Lohn- und Gehaltskürzung an sich, als vielmehr auf Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit zurückzuführen; es ist also das Einkommen der Arbeitnehmer, die ihren Arbeitsplatz in der Krise behaupten konnten, nicht so stark gesunken wie das Arbeitseinkommen im ganzen.

Von den im Produktionsprozeß Beschäftigten hat der Industriearbeiter den Druck der Krise am stärksten zu spüren bekommen. Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung ist das durchschnittliche Bruttoeinkommen des beschäftigten Industriearbeiters je Woche von 37 Mark im ersten Vierteljahr auf rund 26 Mark im vierten Vierteljahr 1932, also rund um drei Zehntel, gesunken, während das durchschnittliche Bruttoeinkommen des Angestellten je Monat in der gleichen Zeit von rund 242 Mark auf 186 Mark, also um nahezu ein Viertel, zurückgegangen ist.

Der für Verbrauchszwecke verfügbare Teil der Einkommen ist noch stärker geschrumpft, da die Abzüge für Steuern und Arbeitnehmeranteil an den sozialen Abgaben zugenommen haben. Unter Berücksichtigung dieser Momente dürfte seit Ende 1929 beim Arbeiter der frei verfügbare Teil des Einkommens um 34 Prozent, das Netto-Einkommen des Angestellten um 27 Prozent gesunken sein. Da der deutsche Industriearbeiter schon an und für sich im Arbeitseinkommen an unterster Stelle steht und dazu noch in der Krise prozentual den größten Einkommensverlust verzeichnet, hat die Proletarisierung des deutschen Volkes nicht nur quantitativ durch Zermürbung des Mittelstandes, sondern auch qualitativ

Ein Aufruf zum 21. März

Wehrmacht hat dienstfrei, Jugend schulfrei

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, erläßt einen Aufruf zum 21. März. Dieser beginnt mit folgenden Sätzen:

„Am Dienstag, dem 21 März 1933, tritt auf dem geheiligten Boden von Potsdam der vom deutschen Volke gewählte neue Reichstag zum erstenmal zusammen. Die Abgeordneten versammeln sich in der Garnisonkirche, um an der geschichtlich geweihten Ruhestätte unserer großen preußischen Könige Bekenntnis für die Einheit und für die Freiheit des deutschen Volkes und Reiches abzulegen. Potsdam ist die Stadt, in der das unsterbliche Preußentum die Grundlage zu der späteren Größe der deutschen Nation gelegt hat. Die innere Zerrissenheit, unter der das deutsche Volk von den Anfängen seiner Geschichte an Jahrhunderte hindurch leiden mußte, soll von nun ab endgültig beendigt sein. Zum erstenmal seit Menschengedenken ist der deutsche Widerstandswille siegreich durch alle innerpolitischen Gegensätze durchgebrochen, und über Klassenunterschiede und konfessionellen Zwiespalt hinweg haben sich alle Stämme, Stände und Bekenntnisse in den vielen Millionen Menschen, die hinter der Regierung der nationalen Revolution stehen, die Hand gereicht. Deutschland ist erwacht!"

Minister Goebbels fordert dann dazu auf, am 21. März schwarzweißrote und Hakenkreuzfahnen zu hissen; allenthalben sollen Fackelzüge veranstaltet werden und Freiheitsfeuer aufflammen. Zum Schluß heißt es in dem Aufruf: „Der kommende Dienstag soll vor aller Welt zeigen, daß das deutsche Volk, einig in seinen Ständen und Stämmen, aus Schmach und Demütigung neuerstanden ist und sich nach Jahren unendlicher Trübsal wieder mit Stolz zu dem Dichterwort bekennt: „Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn Ihr einig seid und treu!"

Im übrigen wird bekanntgegeben, daß am 21. März die Wehrmacht dienstfrei und die Jugend schulfrei hat; alle Reichsbehörden flaggen und versehen nur Sonntagsdienst. In den Schulen finden Feiern statt.

Der Rundfunk

wird anläßlich der feierlichen Eröffnung des Reichstages in den Dienst des Ereignisses gestellt. Die einzelnen Rundfunkgesellschaften werden das Tages-Programm von 6,30—8.15 Uhr mit örtlichen Platzkonzerten eröffnen. Im Anschluß daran übertragen alle deutschen Sender ein umfangreiches Programm.

Aufhebung der Einstellungsprämien

Der durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 7. Dezember 1932 für die Fragen der Arbeitsbeschaffung eingesetzte Ausschuß des Reichskabinetts beschäftigte sich mit der Aufhebung der Einstellungsprämien, die nach dem am Mittwoch gefaßten Beschluß des Reichskabinetts zum 1. April d. J. erfolgen soll. Schädigungen der Wirtschaft und Härten sollen dabei nach dem Wunsche des Reichskabinetts ausgeschaltet werden. Der Ausschuß beschloß daher, daß diejenigen, die im ersten Viertel des Jahres 1933 Einstellungsprämien beantragt und genehmigt erhalten haben, diese auch noch für das zweite Vierteljahr 1933, also bis zum 30. Juni 1933, erhalten sollen, falls sich ihr Antrag auch auf dieses Vierteljahr erstreckt. Die Einzelheiten der Verordnung über die Aufhebung sollen in einer am Sonntag im Reichsarbeitsministerium stattfindenden Sitzung festgelegt werden.

Banditen überfallen Eisenbahn

WTB. Charbin, 20. März

Einem nördlich von Supingkai in der Mandschurei von Banditen verübten Eisenbahnattentat fielen 38 japanische Staatsangehörige zum Opfer.

Ungeheuerliche Beschuldigung der Sozialdemokratie

Sie soll die Ruhrbesetzung verlangt haben / Infamie des deutschfeindlichsten französischen Blattes

Durch die Presse geht eine aus sehr trüber französischer Quelle (des Pariser Figaro) stammende Meldung, in der die Behauptung aufgestellt wird, daß deutsche Sozialdemokraten bei den französischen Sozialdemokraten sich darum bemüht haben, sie zu veranlassen, bei ihrer Regierung dahin zu wirken, daß die Wiederbesetzung der Ruhr in Aussicht genommen werde. Jedem halbwegs politisch Interessierten muß es klar sein, daß diese Behauptungen in der Außenpolitik der Sozialdemokratie niemals eine Stütze finden können. Die Sozialdemokratie hat in den letzten 14 Jahren wiederholt jeden Eingriff des Auslandes in die innerdeutschen Verhältnisse abgelehnt. Deutsche Sozialdemokraten und Gewerkschaften standen im Ruhrkampf in der vordersten Linie bei der Abwehr und der Zerschlagung aller separatistischen Bestrebungen. Jetzt soll diese Sozialdemokratie Deutschland auf diese Art in den Rücken fallen, weil ihr von der jetzigen Regierung die Gleichberechtigung versagt wird? Die Sozialdemokratie weist jeden Eingriff einer fremden Macht auf das schärfste zurück.

Die Nationalsozialisten wehren sich heute sehr energisch gegen Spitzel, die sie in ihren Reihen vermuten und denen Ausschreitungen zur Last gelegt werden. Was die Nationalsozialisten unter weit günstigeren Umständen für sich in Anspruch nehmen, das wird man auch der verfolgten Sozialdemokratie zubilligen müssen. Wenn wirklich etwas Wahres an der ungeheuerlichen Behauptung ist, dann handelt es sich unzweifelhaft um ein Spitzelwerk.

Nie und nimmer wird die Sozialdemokratie ihre Hoffnung auf die Einmischung des Auslandes setzen. Denn alles, was das Ausland gegen Deutschland unternimmt, muß das deutsche Volk tragen. Wenn wir auch leiden müssen in dem Vaterland, für das Hunderttausende von Sozialdemokraten auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges ihr Leben ließen, so haben wir doch nicht den Glauben verloren, daß letzten Endes die Gleichberechtigung siegen wird.

Als deutsche Sozialdemokraten wollen wir auch in dieser für uns schweren Zeit zur deutschen Nation stehen und das anerkannte Wort des Arbeiterdichters Bröger erneut beweisen, daß ihr ärmster Sohn auch ihr getreuester ist.

Erklärung des Parteivorstandes

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht zu der Affäre folgende Erklärung:

„Die Notiz des „Figaro" ist von A bis Z erlogen. Kein einziger deutscher sozialdemokratischer Führer ist seit vielen Monaten in Paris gewesen, geschweige denn in den letzten Tagen oder Wochen. Nachdem die Sozialdemokratie gemeinsam mit den Gewerkschaften mit Wort und Tat die Besetzung des Ruhrgebiets ebenso bekämpft hat wie den Separatismus, ist es widersinnig, sie solcher Unternehmungen zu bezichtigen.

Die Nachricht des „Figaro" kennzeichnet sich als eine Verleumdung, deren Infamie nicht zu überbieten ist."

durch die starke Herabminderung des Lohnniveaus stark zugenommen.

Diese Tatsache der qualitativ und quantitativ stark fortschreitenden Proletarisierung des deutschen Volkes ist einer der größten Gefahrenherde, der den Bestand des gesellschaftlichen und staatlichen Gefüges immer stärker bedroht. In Anbetracht dieser Tatsache kommt der Erklärung des Kabinetts, die Tariflöhne nicht weiter abzubauen, eine besondere Bedeutung zu; wenn der Erklärung die durchgreifenden Taten folgen, dann kann man wohl annehmen, daß auch das deutsche Arbeitseinkommen in seinem Abstieg auf der Talsohle angelangt ist; verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die sinkende Tendenz der Arbeitseinkommen aufhören wird. Aber selbst mit der Bestätigung dieser Mutmaßung ist ein genereller Umschwung in der Lebenshaltung noch nicht gegeben. Es ist auch durchaus möglich, daß die Zahl der Arbeitslosen in der Statistik relativ stärker als bisher schrumpfen wird; auch diese Tatsache an sich gibt noch keine Gewähr für einen stetigen Aufstieg der Wirtschaft. Erst die Arbeitsbeschaffung im großen, ihre Eingliederung in die Strukturwandlung der Wirtschaft, die Neuordnung der Wirtschaft insgesamt und ihr Umbau zu einer planvollen Nationalwirtschaft greifen an die Wurzel der strukturellen Krise. Mit dem Aufstieg der Wirtschaft wird auch das Sozialprodukt der Arbeit insgesamt wachsen; und dann erwächst für den Staat die wichtige Aufgabe, angesichts der starken Proletarisierung des Volkes eine gesunde Verteilung des Arbeiterproduktes in die Wege zu leiten und zu überwachen.

Völkerbund und Abrüstung

Der Abrüstungskonventions-Entwurf der englischen Regierung gliedert sich in vier Teile mit insgesamt 96 Einzelartikeln. Die beiden ersten Kapitel handeln von der Sicherheit und der Abrüstung. Auf dem Gebiet der Sicherheit beschränkt sich der Entwurf auf eine Erneuerung des Briand-Kellogg-Paktes.

Das zweite Kapitel enthält die eigentlichen Abrüstungsmaßnahmen. Es sieht die Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heerestypen auf der Basis des Milizsystems mit einer Dienstzeit von acht Monaten vor. Eine längere Dienstzeit bis zu zwölf Monaten soll in Ausnahmefällen gestattet sein. Eine Standardisierung der Heeresorganisationen außerhalb Europas wird nicht vorgeschlagen. Der Entwurf enthält Ziffern über die künftige Heeresstärke der wichtigsten Länder. Für Deutschland sind 200 000 Mann vorgesehen. Nach einer in dem Entwurf enthaltenen Liste erhalten

Frankreich	400 000 Mann
(davon 200 000 Festlandtruppen)	
Italien	250 000 Mann
Polen	200 000 Mann
Rumänien	150 000 Mann
Tschechoslowakei	100 000 Mann
Belgien	75 000 Mann
Ungarn	60 000 Mann
Bulgarien	60 000 Mann
Rußland	500 000 Mann
Jugoslavien	100 000 Mann

Auf dem Gebiete der Landrüstungen wird vorgeschlagen: Bei der schweren beweglichen Artillerie die Besetzung einer Grenze von 105 Millimeter Kaliberstärke für die Zukunft. Die Staaten, die über größere Kaliber verfügen, sollen diese bis zu einer Grenze von 155 Millimeter vorläufig behalten. Neuanschaffungen dürfen aber die Grenze von 105 Millimeter nicht überschreiten. Für Tanks und Kraftwagen wird eine Maximalgrenze von 16 Tonnen festgesetzt. Der Entwurf sieht die Zerstörung des Materials, das die festgelegten Grenzen überschreitet, in Etappen vor

Flottenrüstungen: Hier hält sich der Entwurf im Rahmen der Flottenverträge von Washington und London. Die Ausdehnung des Londoner Vertrages auf Frankreich und Italien ist vorgesehen. Die Flottenstreitkräfte der übrigen Länder sollen auf der bisherigen Basis beibehalten werden. Die endgültige Regelung der Flottenfrage soll einer neuen Konferenz im Jahre 1935 vorbehalten bleiben.

Verhandlungen mit dem Zentrum

Kaas beim Kanzler

Wie die „Germania" berichtet, ist für Montag eine informatorische Besprechung des Reichskanzlers Hitler mit den Führern der Deutschen Zentrumspartei und der Bayrischen Volkspartei in Aussicht genommen. Der Reichskanzler dürfte dabei nähere Mitteilungen über die geplanten Maßnahmen des Kabinetts, insbesondere über den Inhalt des Ermächtigungsgesetzes machen, das dem Reichstag vorgelegt werden soll.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags tritt am Montag nachmittag im Reichstagsgebäude zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Vielleicht wird ihr der Parteiführer Dr. Kaas in seinem Bericht über die politische Lage schon Auskunft über die Absichten der Reichsregierung geben können, da die Besprechung mit dem Reichskanzler vorausgegangen sein dürfte.

Ueber die Haltung, die das Zentrum zu dem politischen Umschwung einnimmt, gibt eine Notiz der „Germania" Aufschluß, die sich mit Ausführungen der römischen Agentur „La Corrispondenza" beschäftigt. Diese Agentur hatte in Ausführungen, die von der deutschen nationalsozialistischen Presse sehr breit wiedergegeben wurden, behauptet, daß eine „Revision der Haltung des katholischen Episkopats gegenüber der Hitler-Bewegung bevorstehe". Die „Germania" stellt zunächst die in Deutschland aufgetauchte Behauptung richtig, daß die „Corrispondenza" Verbindungen mit dem Vatikan habe. Sie läßt im Gegenteil durchblicken, daß der Artikel dieser Agentur aus Kreisen stammt, die dem Vatikan eher unfreundlich gesonnen sind. Zu seinem Inhalt nimmt sie folgendermaßen Stellung:

„Hier handelt es sich um eine Frage von weltanschaulicher Natur. Ihre Revision hat unmittelbar also weder mit der Zentrumspolitik noch mit der allgemeinen Politik etwas zu tun. Es wird einzig und allein von der weltanschaulichen Einstellung der NSDAP., insbesondere von der noch immer ausstehenden restlos klaren Fixierung ihrer Haltung zur katholischen Kirche (Artikel 24 des nationalsozialistischen Parteiprogramm) abhängen, ob eine „Revision der Haltung des katholischen Episkopates gegenüber der Hitlerbewegung" in Frage kommen kann.

Völlig unabhängig von diesem Weltanschauungsproblem ist die Frage nach der politischen Haltung der Zentrumspartei und deren Einstellung zur Politik der NSDAP. Für die Entscheidung dieser Frage werden in erster Linie politische Erwägungen maßgebend sein, also die Verantwortung gegenüber dem Volksganzen und dem Vaterlande. Das hat die Zentrumspartei übrigens auch dadurch bewiesen, daß sie seit Monaten in Verhandlungen mit der NSDAP. im Reiche und in Preußen Wege zu einer positiven Zusammenarbeit gesucht hat. Grenzen in der politischen Bewegungsfreiheit sind dem Katholiken nur gesetzt durch die allgemein gültigen Normen des christlichen Sittengesetzes, die auch den Politiker binden. Diese Normen verbieten es allerdings dem Katholiken, irgendwie gegen die bestehende Autorität und ihre Rechtsordnung anzugehen. Darum kann der Katholik niemals revolutionär sein, soweit die revolutionären Strömungen das Flußbett des Legalen verlassen und die Dämme der Rechtsordnung überfluten. Ist letzteres geschehen, dann wird der Katholik aus seiner ethischen Verpflichtung heraus sein ganzes Bemühen daran setzen müssen, an der Wiederbefestigung bzw. Neuschaffung einer Rechtsordnung mitzuhelfen, und dafür zu kämpfen, daß die Grundsätze des christlichen Sittengesetzes durch diese Rechtsordnung nicht verletzt werden."

Eine Erklärung des Reichsbankdirektoriums

WTB. Berlin, 20. März

Die Reichsbank teilt mit: In ausländischen Zeitungen finden sich in den letzten Tagen wiederholt Mitteilungen, wonach Herr Präsident Dr. Luther von der Leitung der Reichsbank zurückgetreten sei, weil er ein angeblich geplantes inflationistisches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung nicht habe finanzieren wollen. Das Reichsbankdirektorium erklärt hierzu, daß der Reichsbank ein solcher Plan niemals vorgelegen hat, so daß alle an die obigen Meldungen geknüpften Kombinationen hinfällig sind.

Fraktionsberatungen im Reichstag

Sozialdemokraten tagen um 3 Uhr

VDZ. Berlin, 20. März

Die Vorbereitung der Reichstagstagung bei Kroll begann am Montag mit einer Reihe von Fraktionssitzungen im Reichstagsgebäude. Die Nationalsozialisten halten ihre erste Sitzung um 6 Uhr abends ab, und zwar in Anwesenheit des Reichskanzlers Adolf Hitler, der vorher auch die preußische Landtagsfraktion der Nationalsozialisten persönlich begrüßen wird. Bereits um 10 Uhr vormittags begann der Fraktionsvorstand des Zentrums seine Beratungen, denen sich nachmittags um 3 Uhr die erste Sitzung der Zentrumsfraktion anschließt. An der Fraktionsvorstandssitzung nahm auch der Parteiführer Prälat Kaas teil. Den Beratungen des Zentrums kommt besondere politische Bedeutung zu, da die Stimmen des Zentrums für ein verfassungsänderndes Ermächtigungsgesetz im Reichstag notwendig sind. Die zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern des Zentrums vorgesehene Aussprache war bereits für die Vormittagsstunden anberaumt.

Die Sozialdemokraten treten ebenfalls um 3 Uhr zu ihrer ersten Fraktionssitzung zusammen, der in den Mittagsstunden eine Sitzung des Fraktionsvorstandes vorausgeht. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist zurzeit insofern nicht ganz vollzählig, als elf Mitglieder der Fraktion in den verschiedensten Teilen des Reiches in Schutzhaft genommen sind. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, hat die Fraktion bereits bei den zuständigen Stellen Schritte unternommen, um die Freilassung ihrer Abgeordneten für die bevorstehende Reichstagstagung zu erreichen.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hält ihre erste Sitzung in Potsdam nachmittags um 4 Uhr ab.

Beilegung des Tarifstreites im Ruhrbergbau

WTB. Essen, 20. März

Der Tarifstreit im Ruhrbergbau ist inzwischen beigelegt worden. Die bisherigen Arbeitsbedingungen bleiben bestehen, die umstrittene Urlaubsregelung bleibt die gleiche wie in dem jetzt abgelaufenen Urlaubsjahr. Die Lohnordnung bleibt unverändert bis zum 30. September 1933 in Kraft.

Sozialdemokratische Kommunalbeamte Rüstringens ihres Postens enthoben

WTB. Oldenburg, 19. März

Durch Verfügung hat das oldenburgische Staatsministerium sämtliche höheren sozialdemokratischen Beamten der Verwaltung der Stadt Rüstringen einschließlich des Oberbürgermeisters Dr. Paffrath, der noch vorgestern aus der SPD. ausgetreten war, ihres Amtes enthoben. Als Staatskommissar ist Landtagsabgeordneter Studienrat Dr. Nutzhorn eingesetzt; die sozialdemokratischen Ratsherren sind durch Nationalsozialisten ersetzt.

Burg Plümeran

Eine mecklenburgische Ritter- und Dorfgeschichte

Erstes Buch

Erstes Kapitel

„Wie komme ich zur Burg Plümeran, mein Herr?" „Zur Burg Plümeran? Mein Weg geht dort vorbei, und es wird mir angenehm sein, wenn wir zusammen reiten."

Dieses kurze Gespräch entspann sich auf einer mecklenburgischen Landstraße, an einem Herbstnachmittage des Jahres 1847.

Der Frager war ein stattlicher junger Mann und ritt sein hübsches Pferd gewandt und schulgerecht. Der Angeredete mochte ein Fünfziger sein. Er war stark und groß gewachsen, trug einen grauen Rock und gleiche Beinkleider, über welche Halbstiefeln, an denen große messingene Radsporen klirrten, gezogen waren und einen niedrigen breiträndrigen Hut, unter welchem eine rotbraune Perücke hervorguckte. Ein weißes Halstuch war lose, aber nicht graziös umgeknüpft. Aus dem mit Pockennarben übersäten Gesicht schauten kleine, lustige, chinesisch-geschlitzte Augen auf eine Mongolennase und einen stacheligen, grauen Bart. Sein Roß war eine lange, rauhhaarige, magere, schwarzbraune Stute, deren Schweif, des Kotes halber, in einen Wulst geknüpft war und an deren Brust und Widerrist mehrere von Haaren entblößte Stellen verrieten, daß ihr gewöhnliches Tagewerk sich um Egge und Pflug bewegte. Sattel und Zaumzeug waren alt und schlecht gearbeitet und eine neue saubergestickte Schabracke paßte nicht recht zu ihnen und dem kläglichen Pferde.

„Wir werden bald beim Kringelkruge sein", sagte jetzt der Alte, indem er sich zu seinem Begleiter wandte, „dort wollen wir, wenn's Ihnen anders recht ist, unsern Tieren ein wenig Brot und Wasser geben lassen. Es ist noch eine starke Meile bis zur Burg, und der Weg ist, wie Sie sehen, nicht der beste. Obendrein gibt's im Kruge dort ein vortreffliches Bier, und man soll das Gute mitnehmen, wo man's gerade findet. Der alte Düßler auf Jacbetz pflegte zu sagen: „Halte Dich so, mein Sohn, daß Du stets etwas Gutes essen kannst, wenn Du etwas Gutes hast, und stets schlafen kannst, wenn Du Zeit hast." Doch dort ist der Krug. „Herr, geben Sie Ihrem Schimmel die Sporen, auf daß wir mit gebührendem Eklat vorreiten!"

Gesagt, getan. Der Alte stieß seiner Mähre die Sporen in die Weichen, versetzte ihr mit den Enden der Zügel einige Hiebe über den langen, mageren Hals und flog dann im Galopp der Schenke entgegen. Der junge Reiter folgte. Aber, o weh! dicht vor dem Hause fand sich ein tiefes Schlagloch, und in dem steifen Lehm glitt die Schwarzbraune aus und Reiter und Roß wälzten sich einen Augenblick zusammen im Kot, und dann kam der Reiter sehr schmutzig in die Höhe und nach einigen Anstrengungen noch viel schmutziger sein Pferd." Das kommt davon, wenn man vergißt, daß man einen alten Ackergaul reitet", sagte der Mongole und schüttelte sich lachend, führte sein Tier bis zur Schenke und ließ hier einen gellenden Pfiff ertönen.

„Herrjes! Herr Pastor!" rief die dicke Wirtin, welche unter die Tür trat, „wo kommen Sie her? Und zu Fuß in diesem Dreck? Was, sind Sie gestürzt? Wohl wieder plain chasse geritten? Das sag ich: was einmal im Menschen begreift, das begraut auch darin. Aber Sie sehen mir sauber aus! Wahrhaftig! der Teufel kann nicht schlimmer ausgesehen haben zu der Zeit, da er noch in der Wiege lag. Je, o je, wie ist das denn gekommen?"

„Na, ich bin mit der alten Liese gefallen", sagte der Pastor, „das ist die ganze Historie. Und wenn man in den Dreck fällt, Frau Kringelkrug, dann wird man dreckig. Uebrigens bin ich verhältnismäßig doch recht sauber geblieben."

„Ja", erwiderte die Wirtin, „das sagte jener Müllerbursche auch, als er mit dem Kopf in die Bütte voll Schwarzsauer gefallen war. Es ist immer ein Glück, wenn der Mensch einen Trost bei der Hand hat. Aber gut ist's, daß Sie kommen. Es hat schon eine große Nachfrage nach Ihnen gegeben. Herr von Mierendorf ist den ganzen Nachmittag in einem Laufen gewesen. Noch kein Pastor hier? — Und in einer Unruhe, sage ich ihnen, wie er immer ist wenn er Geld hat. Die ganze Hosentasche voll Kurant und Pappzähnen und in der Brieftasche auch noch Papiergeld. Und nichts als Grog von Arrak getrunken, und vom großen Christopher geredet und hat der Gold-Marieken einen Taler geschenkt, wofür sie ihn hat küssen lassen müssen, und wollte absolutement mit mir wetten und hat mir aus purem Uebermut meine letzte Kaffeekanne entzweigeschlagen. Mit Jude Nippkieker hat er sich gehakt, und hat sich und der Marieken weiße Laken übergehangen und mit meines Mannes Schlittenglocken gellingelt, als wenn heiligen Abend der Schimmel kommt. Es ist doch ein gar zu lieblicher und plaisierlicher Herr. Und gar nicht dabei hochmütig und „süh, kennst Du mi wohl," gegen einen kleinen Menschen, so wie unsere Edelleute es sind. Und eine gewaltige Wut hat er Ihnen heute auf die Karten, und wenn ich ihm nicht zugeredet, daß Sie und der Herr Oberinspektor wohl noch kämen, so säße er schon mit Jude Nippkiekern und dem preußischen Schulzen beim Dreikart, daß es nur so pufft. — Aber kommen Sie doch herein, meine Herren."

Während dieses Gesprächs hatte die Wirtin die Kleider des Pastors notdürftig gesäubert und wollte nun die vornehmen Gäste in das Staatszimmer führen. Der Pastor ging aber nicht darauf ein, sondern trat ohne weiteres in das drückend heiße Schenkzimmer, wo einige Fuhrleute und reisende Viehhändler sich mit Schnaps, Bier und Kartenspiel ergötzten.

Setzen Sie sich an den Ofen, Pasting," sagte die Wirtin und schob einen Stuhl heran, „der Platz hier und ein Glas Punsch und ein Eimer Wasser und ein halb Pfund Seife bringen das Malheur ganz wieder in Ordnung. Man muß sich nur zu helfen wissen. Was sagte, wie unser Herr Oberinspektor erzählte, der alte Riether Pastor, als er beim Singen vom Altar die Plötze und Barsche mit dem Tuch aus der Tasche riß und die Jungens danach grappelten? Halt! rief er, Schlingels, habt Ihr das zehnte Gebot vergessen? Hinrich Puls, wie heißt das? Und nun bringe die Fische meiner Fieke hin, und sage ihr: sie solle sie mir heute mittag in Bier kochen, und nun, meine lieben Zuhörer, wollen wir Gottes Wort weiter verarbeiten, und da wir eine zufällige Anreizung dazu erhalten haben, so wollen wir einmal das schöne Evangelium von Petri Fischzuge vornehmen. — Aber ich sollte den Mund halten und Ihnen einen schönen Grog machen, nicht so Pasting?" und die Frau Wirtin ging geschäftig in ihre Küche.

„Spielen Sie Boston?" fragte der Pfarrer jetzt seinen Begleiter. Nach der Burg kommen wir doch zeitig genug, und Sie vielleicht noch zu zeitig, denn gewaltig amüsant ist's dort, glaube ich, nicht. Der Baron Mierendorf, von dem die alte Gießkanne redete, ist ein hessischer Edelmann, der auf einem Pachthofe hier dichtbei als Kostgänger lebt. Er wird, denke ich, gleich hier sein und wird mit Vergnügen den dritten Mann abgeben. Ein Regenschauer ist obendrein auch im Anzuge. Wie gefällt Ihnen mein Vorschlag?"

„Herr Pastor," erwiderte der junge Mann, und sein Gesicht verzog sich zu einem Lächeln, „mir scheints fast, daß die Karten, welche ich in den Händen jener Herren dort sehe, ein wenig zu schmutzig für so gute Gesellschaft, wie Sie und jener Herr Baron. Auch habe ich keinen Kartentisch."

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Montag, 20. März 1933 — Nummer 53

Die neue Staatsregierung in Lübeck

Erneuerung der Verwaltung / Wirtschaftspolitische Maßnahmen Straßenumtaufe

Personelle Veränderungen

Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sind zu Staatskommissaren ernannt:

Für die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt der Kaufmannsgehilfe Emil Bannemann.

Für die Oberschulbehörde und die Theaterbehörde der Pastor Ulrich Burgstaller.

Für die Behörde für die innere Verwaltung und als Polizeiherr der Rechtsanwalt Dr. Georg Währer.

Für die Schlachthofbehörde und die Rechnungskammer der Direktor Bernhard Sommer.

Für die Behörde für Travemünde und die Behörde für die Seefahrtsschule der Schulleiter Bruno Düring.

Für die Justizkommission des Senats, die Behörde für Heilanstalten und die Baubehörde der Rechtsanwalt Dr. Wolfg. Hollensteiner.

Für die Abteilung für Häuser und Plätze bei der Finanzbehörde der Tischlermeister Detlef Hartz.

Den Vorsitz in der Beamtenkommission und in der Militärkommission des Senats hat Reichskommissar Dr. Völtzer übernommen.

Zur besonderen Verwendung des Reichskommissars ist als Kommissar der Geschäftsführer der Lübeckischen Gesellschaft für Reichsreformfragen Dr. Dullien bestellt.

Zur besonderen Verwendung des Polizeiherrn sind als Kommissare beim Polizeiamt bestellt: Ing. Walther Schröder, Handlungsgehilfe Wilh. Bock und Major a. D. Erich Poser.

Ferner sind mit sofortiger Wirkung beurlaubt und wie folgt kommissarisch ersetzt: der Landesschulrat Dr. Schwarz durch den Studienrat Dr. Ernst Wolff; der Direktor der Stadtbibliothek Dr. Pieth und der Studienrat Dr. Schneider durch Archivrat Dr. Fink.

Weiter ist der Staatskommissar für die Oberschulbehörde, Pastor Burgstaller zum Kommissar des Senats im Verwaltungsausschuß der Volkshochschule ernannt worden. Als Vertreter der Oberschulbehörde werden der kommissarische Landesschulrat Dr. Wolff und Studienrat Lötsch dem Verwaltungsrat angehören.

Der Reichskommissar an die Presse

Wolffs Telegraphenbüro berichtet aus Lübeck:

In einer Pressebesprechung, die Sonnabend nachmittag beim Reichskommissar Dr. Völtzer, stattfand, gab dieser näheren Aufschluß über das, was er bisher in Lübeck veranlaßt hat und was in Zukunft geschehen soll. Er stellte fest, daß mit Abschluß dieser Woche die Sicherheit und Ordnung in Lübeck gewährleistet, der Verwaltungsapparat von den Elementen, die der nationalen Regierung fremd gegenüberstanden, gesäubert ist und daß der „Lübecker Volksbote", der bisher verboten war, am Montag wieder erscheinen wird.

Jedoch ist den Schriftleitern Dr. Leber und Dr. Solmitz die Mitarbeit versagt.

Das Gewerkschaftshaus wird auch weiterhin von einer starken Wache besetzt sein, jedoch ist es den Gewerkschaften freigestellt, ihre Arbeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

Bezüglich der wirtschaftspolitischen Entwicklung, die der Reichskommissar vorzubereiten gedenkt, sprach er sich für den Plan aus, bei der Reichsregierung die Schaffung eines

Kommissariats für die Ostsee anzustreben.

Er werde sich dafür einsetzen, daß Lübeck als Notstandsgebiet bevorzugt behandelt werde. Sehr energisch will der Reichskommissar auch die Regiebetriebe anfassen und die Aufträge soweit wie möglich dem freien Gewerbe wieder zuführen. Durch die kommissarische Ernennung eines ständigen Vertreters Lübecks bei der Reichsregierung in Berlin ist die Verbindung mit der Reichsregierung, die durch die Abschaffung der lübeckischen Gesandtschaft zum Teil unterbrochen war, wieder voll hergestellt.

*

Am Dienstag werden in Lübeck die Reichswehr sowie die Polizei, SA., SS., der Stahlhelm und die vaterländischen Verbände an der gemeinsamen Feier auf dem Kasernenhof teilnehmen. Die Behörden und die Schulen schließen an diesem Tage.

*

Die Umbenennung der Straßen

Aus Anlaß der Umbenennung verschiedener Straßen und Plätze, die am Sonntag durch einen Festmarsch der Polizei, der SA. und SS., des Stahlhelms und des Landeskriegerverbandes begangen wurde, hat der Reichskommissar sowohl an den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg wie auch an den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler und an den Senat der Freien Stadt Danzig Telegramme gerichtet, in denen er seine Absicht kundgibt, den bisherigen Republik-Platz in Hindenburg-Platz, den Platz vor dem Mühlentor in Adolf-Hitler-Platz und den verkehrsreichen bisherigen Friedrich-Ebert-Platz in Danziger Freiheit umzubenennen. Außerdem soll in Erinnerung an den Lübecker Bürgermeister Dr. Neumann die bisherige Rathenaustraße den Namen Bürgermeister Dr.-Neumann-Straße erhalten.

Dieser Akt wurde gestern vollzogen. Zahlreiches Publikum wohnte ihm bei und die Straßen waren beflaggt.

Neue Reichsmeßkarte

für die engere und weitere Umgebung Lübecks

Das Reichsamt für Landesaufnahme hat das Einheitsblatt 19 in verbesserter Ausführung herausgegeben. Die mit Gauß-Krügerscham Netz versehene Karte ist ein im Jahre 1932 erfolgter Zusammendruck aus vier Blättern der Karte des Deutschen Reiches 1 : 100 000. Sie wird in Schwarzdruck geliefert. Fernverkehrsstraßen sind kenntlich gemacht. Zur Erleichterung des Kartenlesens ist eine Zeichenerklärung auf dem Rande der Karte aufgedruckt.

Das Kartenbild hat eine Größe von 65 × 55½ Zentimeter, umfaßt ein Gebiet von zirka 3607 qkm und reicht im Norden bis 8 Kilometer nördlich Malente, im Osten bis 9 Kilometer östlich Grevesmühlen, im Süden bis 3½ Kilometer südlich Rehna und im Westen bis 2½ Kilometer westlich Bad Oldesloe und, den großen Plöner See einschließend, bis 5 Kilometer westlich Plön. Von der Mitte der Karte bis zur Nordostecke erstrecken sich Neustädter, Lübecker- und Mecklenburger Bucht. Uebersichtlichkeit und Genauigkeit der Karten sind bekannt. Bei Wanderungen ist die Karte unentbehrlich und dient als sicherer Wegweiser.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Preis: 1,30 RM, Amtliche Hauptvertriebsstelle ist die Verlagsbuchhandlung R. Eisenschmidt, Berlin NW 7. Mittelstraße 18.

An unsere Leser!

Nach fast dreiwöchiger Unterbrechung erscheint heute der Lübecker Volksbote wieder. Unsere langjährigen Bezieher werden dies Erscheinen mit Genugtuung begrüßen. Während dieser Zeit hat sich das Weltbild verändert; auch wir sind daher gezwungen, dem Neuen Rechnung zu tragen. Die vom 20. bis 25. März einschließlich erscheinenden Nummern des Lübecker Volksboten sind dem Polizeiamt vor dem Erscheinen zwecks Genehmigung vorzulegen. Nach Rücksprache mit dem kommissarischen Polizeiherrn Dr. Währer soll diese Vorzensur aber so schnell wie möglich vor sich gehen, so daß eine Verzögerung in der Zustellung, wie wir hoffen, nicht zu erwarten ist.

Wir bitten unsere Freunde um Berücksichtigung dieser Tatsache und erwarten von Ihnen die alte Treue zu ihrem Blatt. Wir werden auch in Zukunft danach streben, für die Wohlfahrt und den sozialen Aufstieg der Arbeiterschaft zu wirken.

Verlag und Redaktion

Prüfungen der Staatlichen Handelslehranstalt

Drogistenfachschule

Unter Vorsitz des Herrn Heinrich Alm und in Anwesenheit des Herrn August Hartmann, Hamburg, als Prüfungskommissar des Deutschen Drogistenverbandes, fand die für die Lehrlinge aus Drogengeschäften am Schlusse ihrer Berufsschulzeit vorgeschriebene Drogistengehilfenprüfung statt.

Mit sehr gut bestanden: Gertrud v. Eitzen (Ferd. Kayser), Willy Leopold (C. F. Alm), Hermann Oldenburg (Max Jenne), Elfriede Pausmer (Hansa-Drogerie Apotheker K. Maier). Mit gut bestanden: Eberhard Grieseler (Drogerie W. Burmester), Heinz Hahn (J. J. Struve), Adalbert Henning (Max Jenne), Werner Knauf (St.-Lorenz-Drogerie Carl Schmidt), Johannes Kruse (Priem & Co.), Hermann Möller (St.-Annen-Drogerie, Hans Krull, Bad Oldesloe), Ulrich Scherl (Max Jenne). Außerdem bestanden: Dirk Ahlenstiel (Max Jenne), Walter Hormann (Max Jenne), Horst Libon (Hirsch-Drogerie, Eugen Libon), Karl-August Schlichting J. J. Struve). Für vorzügliche Leistungen erhielt die Schülerin Gertrud v. Eitzen die vom Deutschen Drogisten-Verband, Bezirksverein Lübeck, gestiftete Prämie. Im Anschluß an die Drogistengehilfenprüfung nahm der stellvertretende Physikus Herr Dr. med. Diederichs, die Giftprüfung ab.

Versicherungsfachschule

Unter Vorsitz des Kommissars der Oberschulbehörde fand die für die Lehrlinge aus Versicherungsgeschäften eingesetzte Schulabschlußprüfung vor der Prüfungskommission statt. Es bestanden die Prüfung mit sehr gut: Friedrich Müller (Boie & Heydel), Herbert Tretow (M. Heinberg), mit gut: Karl-Heinrich Aßmann (Julius H. C. Evers), Henry Bössow (J. A. Suckau G. m. b. H.), Bruno Kempcke (Boie & Heidel), Bernhard Stender (M. Heinberg), außerdem bestand: Bruno Hoffmann (W. Gaedertz). Die Schüler Friedrich Müller und Herbert Tretow erhielten wegen vorzüglicher Leistungen die vom Arbeitgeberverband Deutscher Versicherungsunternehmungen gestiftete Prämie.

Speditionsfachschule

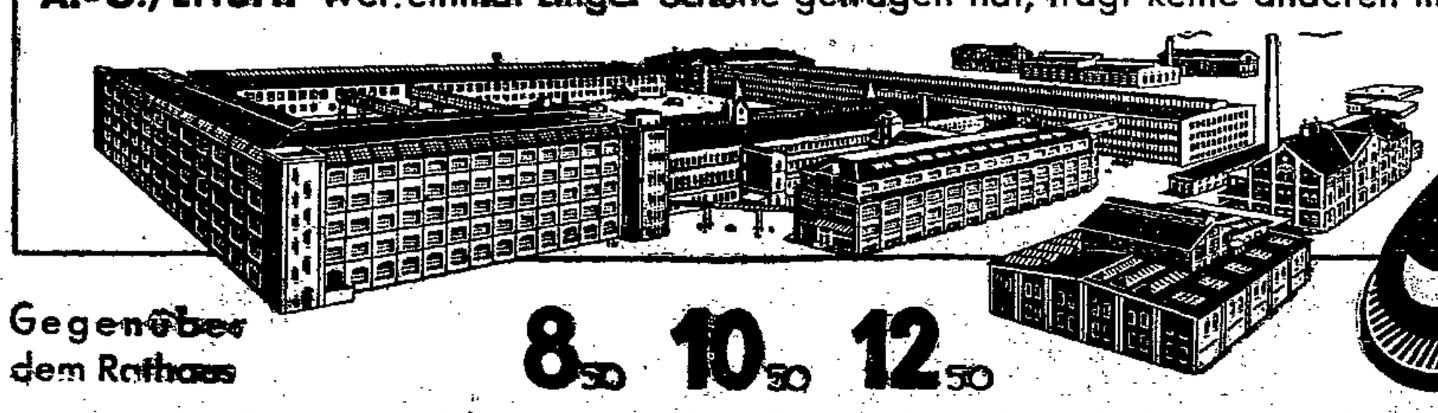
Unter Vorsitz des Kommissars der Oberschulbehörde fand am Donnerstag, dem 9. März die für die Lehrlinge aus Speditionsgeschäften eingesetzte Abschlußprüfung vor der Prüfungskommission statt. Mit gut bestanden: Gerda Benthien (Christian Beguhl), Alfred Schlicht (Carl Prior), Bruno Schmidt (Julius Appel), außerdem bestanden: Werner Behncke (Joachim Parbs), Hans Dahl (H. W. von Dörek).

Ganz Lübeck spricht von

der Eröffnung unserer eigenen Lingel-Verkaufsstelle

Breitestr. 83

Jeder Lübecker muß die neuen Lingel-Modelle gesehen haben. Sämtliche Lingel-Modelle sind Original-Goodyear-Welt Rahmenarbeit aus der **Ed. Lingel Schuhfabrik A.-G., Erfurt.** Wer einmal Lingel-Schuhe getragen hat, trägt keine anderen mehr.



Gegenüber dem Rathaus

8.50 10.50 12.50

LINGEL

DIE FABRIK FÜR LINGEL HERRENSCHUHE Seit 1872

In Hamburg: Neuerwall 48

Die Polizei berichtet

Tod an der Hochspannungsleitung

Gestern, am Sonntag, dem 19. d. M., wurde bei den Brandenbaumer Tannen in einem Graben am Fuße eines Hochspannungsmastes die Leiche eines bisher unbekannt gebliebenen Mannes gefunden. Der Verstorbene ist aus noch unaufgeklärten Gründen an dem Mast hinaufgeklettert und hat die Hochspannungsleitung berührt. Nach Berührung der Leitung scheint sofort der Tod eingetreten zu sein. Das beweisen die am Körper befindlichen Brandwunden. Der Verstorbene ist etwa 30—35 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, und von schlanker Gestalt. Er hat dunkelblondes Haar, längliches Gesicht, blaugraue Augen und vollständiges Gebiß. Bekleidet war die Leiche mit blauer Schirmmütze, Windjacke, blauer Arbeitsbluse, grüner Wollweste, blaugestreiftem Oberhemd, weißem weichen Kragen, rotem Schlips, blauer dunkler Hose, braunem ledernen Leibriemen, schwarzen Schnürstiefeln, blauer Jacke mit dem Firmenzeichen: Otto Albers, und grauwollenen Strümpfen mit rotgesticktem Monogramm A. H. oder A. K. Personen, die über die Persönlichkeit des Verstorbenen Angaben machen können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei oder der nächstgelegenen Polizeiwache zu melden.

Unsinnige Zerstörungen

In den letzten Tagen sind die an verschiedenen Häusern hiesiger Stadt angebrachten Thermometer und Barometer der Firma Dettmann teils abgerissen, teils beschädigt worden. Da genannte Firma diese Instrumente im Interesse der Allgemeinheit hat anbringen lassen, werden sie dem Schutze des Publikums empfohlen.

Notwendige Richtigstellungen

Der Gen.-Anz. wollte vorige Woche wissen, daß der Reichsbannerführer Passarge unauffindbar gewesen sei und daß im Parteibüro der SPD. Belege von Unterschlagungen von rund 20 000 RM. vorgefunden wurden. Die Verfolgung der strafbaren Handlung werde durch die Staatsanwaltschaft vorgenommen. Das Blatt mußte beide Angaben berichtigen. Passarge hat sich stets hier befunden und ist seinen Berufsgeschäften nachgegangen. Zur zweiten Berichtigung über die 20 000 RM. Unterschlagung wird dem Blatt auch vom Polizeiamt mitgeteilt, daß es sich um eine Korrespondenz der hiesigen SPD. mit dem Bezirksvorstand in Rostock wegen Ausschlusses von Genossen handelte, die wegen Unterschlagungen verurteilt waren und in deren einem Fall Freispruch erfolgre. Die Vorfälle liegen jahrelang zurück und wurden sz. von der kommunistischen Presse dutzendmal breitgetreten. Die Sozialdemokratie hat mit der Sache weiter nichts zu tun, als pflichtgemäß den Ausschluß unwürdiger Mitglieder bei der zuständigen Instanz zu beantragen.

In Schutzhaft genommen

wurden, soweit uns bekannt ist: Schriftleiter Dr. Solmitz, die Oberinspektoren Mirow und W. Meyer und 7 Angestellte des Wohlfahrtsamtes, Senator a. D. Haut, Direktor Dreger, Korrektor Ahrenholdt, Angestellter Gloe, Lehrer Waterstrat, Reichsbannerführer Rich. Meier. Oberinspektor Meyer ist aus der Schutzhaft wieder entlassen worden.

Unser Parteiveteran Johannes Bull in Stockelsdorf ist am Sonntag, dem 12. März, im Alter von 76 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein begeisterter Anhänger der Sache der Arbeiterschaft aus dem Leben geschieden, der schon unter dem Sozialistengesetz sich für die politische Bewegung betätigte und ihr während mehr als einem halben Jahrhundert mit ganzer Seele diente. Wohl sah er manchmal mit Sorge auf die Entwicklung der Dinge, aber niemals wurde sein Glaube an die Richtigkeit der Idee erschüttert. Johann Bull wurde nicht nur in die Leitung der Organisation entsandt, er gehörte auch eine Zeitlang dem oldenburgischen Landtage an. Auch an der Gewerkschaftsbewegung nahm Bull in seinen jüngeren Jahren regen Anteil und mußte seine Solidarität mit Gefängnis büßen. Sei gegrüßt und bedankt alter Freund!

Zur Erinnerung

Das Ende einer Arbeitsgemeinschaft

Vierzehn Jahre für Lübeck

Am 31. März 1919 wählte die auf Grund der Gleichberechtigung aller Staatsbürger gewählte neue Lübecker Bürgerschaft zum ersten Male vier Sozialdemokraten und einen Demokraten zu Mitgliedern des Senats an Stelle von fünf wegen Alters oder aus anderen Gründen ausgeschiedenen bürgerlichen Herren. Die Wahl erfolgte fast einstimmig. Irgendwelche weiteren Kandidaten waren nicht vorgeschlagen. Durch diese Wahl wurde die bürgerliche Mehrheit des Senats nicht beseitigt, sondern nur den Vertretern der Arbeiterschaft eine Mitarbeit an vorderster Stelle gewährleistet. Es sollte so ein neuer Geist der Gleichberechtigung in die alte Ratsstube einziehen, es sollten jene Kräfte Gelegenheit zur Entfaltung erhalten, denen die Mehrheit der Bevölkerung ihr Vertrauen geschenkt hatte und die stets, namentlich auch während des großen Krieges, gezeigt hatten, daß ihre Mitwirkung für Deutschlands Erhaltung und Aufstieg unbedingt notwendig ist.

Die Bürgerschaft bestätigte den größten Teil der alten Senatoren in ihren Aemtern und ergänzte nur den Senat, obwohl sie eine sozialdemokratische Mehrheit hatte, welche die Möglichkeit besaß, sich zur Alleinherrschaft zu bringen. Das war aber durchaus nicht die Absicht der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Diese sah in dem Zusammenwirken aller positiven Kräfte die beste Gewähr für die gedeihliche Entwicklung Lübecks. Darauf kam es ihr vor allem an, denn sie wußte, daß auch ihr Schicksal vom Handel und Wandel unserer Stadt, kurz von deren Wirtschaft abhängt. Gewiß waren auch Widerstände zu überwinden, die sich gegen das verhältnismäßig große Entgegenkommen gegenüber den bürgerlichen Parteien geltend machten, aber die große Mehrheit sah in der vorgesehenen Regelung die beste Lösung.

*

Wie nahm nun die Bevölkerung Lübecks, die bürgerliche Presse, die Neuordnung der Dinge auf? Von keiner Seite wurde dagegen Widerspruch erhoben, durchweg wurde sie sehr freundlich begrüßt. Der damalige Chefredakteur des „General-Anzeigers" sowie viele ganz rechts stehende Persönlichkeiten brachten das in Aeußerungen und Glückwünschen an die neugewählten sozialdemokratischen Senatsmitglieder zum Ausdruck. Frau Ida Boy-Ed, die gewiß nicht im Verdacht stand, marxistische Gesinnung zu pflegen, schrieb im Anschluß an ihren Glückwunsch wörtlich:

„Wenn ich auch alt bin und der neuen Zeit nicht mehr völlig folgen kann, so erweckt es doch mein Vertrauen und meine Genugtuung, wenn ich die besten Männer an den rechten Platz treten sehe."

So dachten viele!

Seit dieser Zeit sind nunmehr fast vierzehn Jahre ins Land gegangen. Es waren schwere Jahre, die reich an Sorgen und Not, an Müh und Arbeit waren. Bürgermeister Dr. Fehling und ebenso Bürgermeister Dr. Neumann haben nicht selten zum Ausdruck gebracht, wie wertvoll ihnen die Mitarbeit der sozialdemokratischen Kollegen im Senat erschien, die ersterer bei seiner Einführungsrede als „arbeitsgewohnte und arbeitsfreudige Mitglieder" begrüßte. Wenn das heute auch fast vergessen zu sein scheint, so darf doch wohl daran in aller Bescheidenheit erinnert werden. In Lübeck bestand niemals eine Koalition zwischen Sozialdemokraten und bürgerlichen Parteien, wohl aber eine Art Arbeitsgemeinschaft, die keinen fest band, aber doch die Fraktionen zu nützlicher Arbeit zusammenführte. Wie oft ist diese Arbeitsgemeinschaft gerade von der Gegenseite als nützlich im Interesse Lübecks bezeichnet worden!

*

Die Arbeit, die Senat und Bürgerschaft in Lübeck in den nunmehr hinter uns liegenden vierzehn Jahren geleistet haben, kann sich, trotz aller heute daran geknüpften abfälligen Kritik, durchaus sehen lassen. Wie in der ganzen Welt so ist es natürlich auch nicht möglich gewesen, unserer Stadt, die organisch mit dem Weltgeschehen und der Weltwirtschaft verbunden ist und für sich kein Eigenleben führen kann, auf die Dauer die Folgen der ungeheuren Krise fernzuhalten. Das hätte niemand können. Aber es ist alles mögliche geschehen, um den Opfern der Krise zu helfen. Darauf haben vor allem die Sozialdemokraten hingewirkt, trotz aller Hindernisse.

Es soll hier nicht noch einmal aufgezählt werden, was in Lübeck auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft, der Siedlung, der Jugendfürsorge, des Schulwesens, der Wohlfahrtspflege, des Verkehrswesens usw. geleistet worden ist. Bemerkt sei jedoch, daß Senat und Bürgerschaft das Verdienst dafür in Anspruch nehmen können, wie beide Körperschaften auch die Verantwortung dafür zu tragen haben. Wenn hier wirklich eine Mißwirtschaft geherrscht hätte, dann wäre der Hanseatische Volksbund, dessen Vorsitzender Herr Döhring war, daran mitschuldig; ebenso seine Vertreter im Senat.

*

Die Arbeitsgemeinschaft, wie sie in Lübeck im Senat und in der Bürgerschaft seit Ende März 1919 bestand, hat am 6. März 1933 ein jähes Ende gefunden. Darüber jubeln heute manche, die sie einst und auch später dankbar begrüßt haben. Daß in politisch erregten Zeiten die Leistungen der Vergangenheit gerecht gewürdigt werden, kann man allerdings nicht erwarten. Das wird vielleicht später einmal geschehen.

Wir aber werden uns nach wie vor dafür einsetzen, daß das Interesse Lübecks und vor allem auch das seiner werktätigen Bevölkerung gefördert wird.

Ueber Unregelmäßigkeiten beim Lübecker Wohlfahrtsamt

berichten die hiesigen bürgerlichen Zeitungen in großer Aufmachung. Dem früheren Vorsitzenden der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt, Haut, werden ferner zur Last gelegt Begünstigungen bestimmter Personen sowie Benachteiligung politisch Andersgesinnter. Wer den Genossen Haut kennt, wird nicht glauben, daß die Behauptungen, wie sie aufgestellt sind, zutreffend sein können. Nicht mitgeteilt wird, wie Haut sich bisher zu den Beschuldigungen geäußert hat. Da neben Genossen Haut auch Senator Heinsohn im Präsidium des Wohlfahrtsamtes saß und auch mehrere höhere Beamte die Leitung mit führten, so erscheint es fast unerklärlich, daß diese von den angeblichen Unregelmäßigkeiten nichts gemerkt haben.

Korruption am Wohlfahrtsamt

Die Lübecker Genossenschaftsbäckerei schreibt uns:

Unter dieser Ueberschrift bringt der Lübecker General-Anzeiger am Sonntag einen Bericht, in dem es u. a. heißt:

„Die Genossenschafts-Bäckerei, die von außen her ihrem Firmenschild den Schein einer Wohltätigkeitsvereinigung zu geben bemüht ist, hat für Brotgutscheine 500 RM. erhalten."

Für diese 500 RM. haben wir 1250 Brote an die Lübecker Nothilfe zum Preise von 37 Pf. geliefert unter Anrechnung der an unsere Verkaufsstellen gezahlten Vergütung. Verdient wurde also nichts mehr dabei.

Die seit Jahren wöchentlich an rund 1000 Personen im Geschäftslokal abgegebenen Brote gehen völlig auf unsere Kosten. Außerdem beteiligt sich die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei an der Winterhilfe des hiesigen Bäckergewerbes mit 20000 Broten, die um 10 Pfg. verbilligt abgegeben werden.

Es gibt wohl keine Bäckerei in Lübeck, die so viel Wohltätigkeit ausübt, wie die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei.

Die Strafanstalt Lauerhof wurde dieser Tage von den Vertretern der bürgerlichen Presse besichtigt. Der neue Strafvollzug fand allseitige Anerkennung. Bemerkt sei, daß es gerade der Genosse Mehrlein war, der sich besondere Verdienste um den modernen Strafvollzug in Lübeck erworben hat und für die Strafvollzugsgemeinschaft mit Hamburg wirkte.

SPORT VOM SONNTAG

Fußball

Viktoria muß Sieg und Punkte in Kücknitz lassen — Auch FSV. verliert verdient gegen VSV. Vorwärts

Kücknitz 1 gegen Viktoria 1 3:2 (2:1), Eckenverhältnis 7:4

Nach dem schönen Erfolg der Platzvertreter über den Meister Schwartau und den wenig überzeugenden Sieg Viktorias gegen ATV. Lübeck am vergangenen Sonntag war der Ausgang des Treffens völlig offen. Ganz objektiv betrachtet, wer Viktoria am letzten Sonntag gesehen hatte, der gab ihnen, wenn sie keine Formverbesserung an den Tag legten, keine großen Siegesaussichten.

Unsere Erwartungen trafen ein. Viktoria hatte keine Leistungsverbesserung aufzuweisen und mußte den mit der größten Hingabe und Kräfteeinsatz spielenden Kücknitzern Sieg und Punkte überlassen.

Bei sturmartigen, böigen Winden und fast fortdauerndem Regen zeigen beide Aufstellungen im ersten Spieldrittel ein schnelles, zügiges Spiel. Der auch während des ganzen Spiels unvermindert frische Angriffsgeist der Schwarzgelben verwischt fast den technischen Vorteil der Gäste. Ganz unmittelbar nach dem Anpfiff stehts schon 0:1 für Viktoria. Ein Fehlschlag des Kücknitzer rechten Verteidigers gibt dem Mittelstürmer Viktorias nach kurzem Dribbling Gelegenheit unhaltbar einzuschießen. In der Folge ist den Lübeckern ein kleines Plus nicht abzusprechen. Aber ihr Sturm ist, geradezu gesagt, recht harmlos. Statt zu schießen wurde gefummelt und nochmals gefummelt. Bei einem Torerfolg mehr in diesem Zeitabschnitt wäre der Ausgang wohl ein ganz anderer geworden. Eine Reihe schöndurchdachter Angriffe Kücknitz' werden mit einem hübschen Tor belohnt. 1:1.

Der Wechsel ist nicht mehr weit entfernt, da gibt ein Foul der Lübecker Verteidigung dem Schiedsrichter Veranlassung, einen Elfmeter zu verhängen. Ueberlegt und völlig unhaltbar landet der Ball in der linken Torecke. 2:1. Halbzeit.

Man erwartet allgemein einen Umschwung in der Viktoria-Elf. Zunächst sieht es auch ganz danach aus, denn ein Elfmeter für sie gibt die Ausgleichschance. Vom Mittelstürmer getreten saust der Ball aber gegen den Pfosten. Aber gleich darauf ein prächtiger Angriff des gesamten Viktoriasturms. Halblinks löst sich von seinen Bewachern und ein wunderbarer Schrägschuß bringt das 2:2. Schwer muß die Viktoria-Hintermannschaft kämpfen, denn die Platzbesitzer bringen eine Reihe stürmischer Angriffe ein. Eine ganze Zeitlang sieht man die Viktoria-Verteidigung in prachtvoller Abwehr. Doch dann ist es geschehen. Ein vor dem Lübecker Tor niederspringender Ball gleitet dem sonst guten Tormann über die Hände ins Netz. Ein billiger Siegestreffer, denn nach einem nochmaligen Elfmeter, wiederum verursacht durch den rechten Verteidiger Viktorias, der aber verschossen wurde, ist Schluß. Der Schiedsrichter leitete gut.

FSV. 1 gegen VSV. 1 2:4

Ein Bericht ging uns nicht zu. Wie uns mitgeteilt wurde, zeigte FSV. nicht die Leistungen der letzten Spiele und mußte daher der eifrigen VSV.-Elf verdient die Punkte abtreten.

Weitere Resultate:

Heimstätten 1 gegen Vorwärts 2 1:3

Eine Ueberraschung. Wir hatten bestimmt die Siedler als Sieger erwartet. Sind die Leistungen zurückgegangen?

Heimstätten 2 gegen Vorwärts 4 2:1
Kücknitz 2 gegen Stockelsdorf 2 0:2
Ratzeburg 1 gegen ATV. 3 3:0
Straßenbahn 1 gegen Dornbreite 1 4:1
Viktoria 2 gegen Eutin 1 4:0
Ratekau 1 gegen Eutin 2 1:5
ATV. 3 gegen Selmsdorf 1 6:4
ATV. 4 gegen Schwartau 3 7:0
ATV. 5 gegen Ratzeburg 2 1:7
Kücknitz 3 gegen Viktoria 4 4:6
FSV. 1 Jgd. gegen VSV. 1 Jgd. 2:0
Ratzeburg 1 Schüler gegen ATV. 1 Schüler 0:3
Kücknitz 2 Schüler gegen FSV. 2 Schüler 1:1

Handball

Beide Tabellenführer siegen!

Holstentor 1 — Mühlentor 1 9:5 (6:2)

Mit diesem Sieg hat Holstentor seinen letzten scharfen Widersacher aus dem Wege geräumt. Trotz des Torunterschieds, der vielleicht einen leichten Sieg vortäuschen kann, mußte Holstentor groß spielen um sich die so nötigen Punkte zu sichern. Der beste Mann des Siegers war der Halblinke, überzeugen konnte auch der linke Läufer. Bei Mühlentor fehlte jede Verbindung zwischen Sturm und Läuferreihe. Wohl führten einige Alleingänge der Halbstürmer zu Erfolgen, als Mannschaftsganzes aber reichte Mühlentor nicht an Sieger heran. Trotzdem, alles in allem ein interessantes Spiel mit einem guten Schiedsrichter.

Kücknitz 1 — Stockelsdorf 1 8:2

Die eifrigen Stockelsdorfer mußten neidlos die bessere Spielweise der Kücknitzer anerkennen. Auch der gute Torwart von Stockelsdorf konnte die Niederlage seiner Mannschaft nicht verhindern. Kücknitz hält durch diesen Sieg den Anschluß an Holstentor.

B-Klasse: Siems 1 meldet wieder einen Kantersieg. Diesesmal mußte Schwartau 2 mit 13:1 Toren die große Ueberlegenheit der immer besser werdenden Siemser anerkennen.

Holstentor 2 hatte mit seinem 5:4-Sieg über Wassersport Lübeck 1 viel Glück. Letztere führten bei Halbzeit 3:1. Das Versagen ihrer Hintermannschaft in der zweiten Hälfte kostete ihnen den Sieg.

Mühlentor 2 — Holstentor 3 5:1 (2:1). Mühlentor nutzte die Torgelegenheiten besser aus.

Turnerinnen: Stockelsdorf 1 — Kücknitz 1 0:6. Mit nur 9 Genossinnen hielten sich die Unterlegenen recht gut gegen die spielstarken Kücknitzer.

Lied auf der Flöte

Durch die Straße geht ein junger Mann mit einer Flöte,
und es ist, als ob der Frühling einen Extragruß entböte.
Er geht mit sanftem Wiegen in den Hüften,
er flötet eine Melodie von Blumendüften.
Wandert voller Mitleid Pan durch unsre Städte?
bringt ein Jüngling aus der Fremde leichten Trost für unsre Nöte?

Pan trägt in der Jackentasche eine Stempelkarte.
Pan hat einen Blick, als ob er nicht erwarte,
daß seine Melodie die kalten Fensterscheiben rühre.
Ihm gab kein Gott ein Fell, daß er nicht friere.
Traurig geht er mit dem Lied im kühlen Wind spazieren,
seine Flöte wird er dann im Leihhaus für ein Nachtquartier verlieren.

H. Z.

Wie wird das Wetter?

Oeffentlicher Wetterdienst Hamburg

Anfangs starke Südwestwinde, bedeckt oder stark bewölkt, strichweise Regen, mild, später Nordwestwinde an Stärke abnehmend, wechselnd wolkig, geringe Schauer, in den höheren Lagen als Schnee, Temperaturrückgang.

Ein umfangreiches Tiefdrucksystem reicht von Nordrußland über Skandinavien nach den Britischen Inseln. An der Südseite eines Teilkernes wird Mitteleuropa unter verbreiteten Regenfällen von ozeanischer Warmluft überschwemmt. An der Nordseite der Tiefdruckserie sammelt sich Kaltluft an, die etwa zur Wochenmitte nach Mitteleuropa vorstoßen wird.

Der Betriebsrat der BVG. zurückgetreten

CNB. Berlin, 18. März

Der Betriebsrat der Berliner Verkehrsgesellschaft, der fast ausschließlich aus Vertretern der Freien Gewerkschaften und der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition (RGO.) bestand und nur einen Nationalsozialichen enthielt, ist von den Nationalsozialisten zum Rücktritt gezwungen worden.

Wie der „Angriff" dazu mitteilt, ist der Leiter der Fachgruppe BVG. der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation, Sandkamm, bei dem Betriebsratsvorsitzenden Krieger erschienen und hat ihn aufgefordert, mit dem Betriebsrat sofort bis mittags 12 Uhr zurückzutreten, widrigenfalls er für alle Folgen verantwortlich gemacht werden würde. Um 12 Uhr mittags sind danach die Vertreter der Fachgruppe BVG. der NSBO. in den Betriebsratsräumen im Verwaltungsgebäude der BVG. erschienen und haben die Geschäfte übernommen. Der bisherige Betriebsrat hat widerstandslos die Geschäfte abgegeben. Die NSBO. hat einen kommissarischen Betriebsrat eingesetzt, der sofort Neuwahlen ausschreibt.

Der künftige Aufbau des Arbeitsdienstes

WTB. Berlin, 18. März

Der Bevollmächtigte Stellvertreter des Reichskommissars für den Arbeitsdienst, Dr. Mahncken, sprach Sonnabend abend im Rundfunk über den künftigen Aufbau des Arbeitsdienstes. Er führte u. a. aus: Die Reichsregierung hat in dem Aufruf bei ihrem Amtsantritt verkündet, daß sie aus der jetzigen Form des Freiwilligen Arbeitsdienstes zur allgemeinen Arbeitsdienstpflicht übergehen werde. Der Weg zum Ziel kann nur der der organischen Entwicklung aus den umfassenden Leistungen und Grundlagen sein, die der bisherige Freiwillige Arbeitsdienst in opfervollen Mühen geschaffen hat.

Als erstes Ziel wird noch in den laufenden Tagen organisatorisch der Arbeitsdienst zu einer vollständigen und in sich geschlossenen Verwaltung ausgebaut. Vielfach wird die Arbeitsverwaltung sich durch Personenwechsel auf eine ganz andere und bedingungslos loyale Auffassung und Förderung des Arbeitsdienstes umstellen. In den Bezirken der Landesarbeitsämter wird die Leitung vollständig und hauptamtlich in die Hände von neu bestellten Bezirkskommissaren gelegt. Innerhalb der Landesarbeitsämter werden jeweils die bisherigen Bezirksarbeitsämter zu einem eigenen Arbeitsdienstamt zusammengefaßt. An all diesen Stellen werden neben bewährten Verwaltungsbeamten solche Männer aus der Praxis des Arbeitsdienstes eingeschaltet werden, die durch Leistung und Tüchtigkeit auf diesem völlig neuen Gebiet sich endgültig bewährt haben. Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, daß endlich denjenigen Männern, die seit 1914 oder 1918 alles für das künftige Reich opferten, die Möglichkeit des praktischen Auswirkens gegeben wird. In diesem organisatorischen Rahmen, der sich schrittweise verselbständigen wird, wird sich gleichzeitig die Entwicklung zur Heranziehung geschlossener Jahrgänge im Sinne der Arbeitsdienstpflicht, der Arbeitsdienstverbände, und im Zusammenhang mit den Maßnahmen des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung zu wehrsportlicher Erziehung und Vorbereitung der späteren Miliz ergeben.

Neue Verordnung über die Krankenversicherung

WTB. Berlin, 18. März

Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die vom Reichskabinett beschlossene Erste Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung. Die Verordnung befaßt sich mit der Aufsicht über die Krankenkassen, ihre Verbände und Vereinigungen und führt eine Stellensperre bei Krankenkassen ein.

Die Oberversicherungsämter werden ermächtigt, den Versicherungsämtern Weisungen für die Aufsichtsführung zu erteilen. Der Reichsarbeitsminister kann selbst in die Aufsicht eingreifen, indem er im Einzelfalle Fachbeamte als Kommissare bestellt und sie nötigenfalls ermächtigt, die Aufgaben der Organe zu übernehmen. Die von den großen Kassenvereinigungen eingerichteten Prüfungsstellen werden der Aufsicht der Oberversicherungsämter unterstellt. Die Verordnung ermächtigt ferner den Reichsarbeitsminister, die Aufsicht über die Spitzenverbände und ihre Eigenbetriebe selbst zu übernehmen. Mit einer entsprechenden Anordnung ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Bis auf weiteres dürfen die leitenden und sonstigen gehobenen Stellen bei den Krankenkassen und ihren Verbänden nicht neu besetzt oder ihre Inhaber hinsichtlich der Besoldung oder der Dauer der Anstellung günstiger gestellt werden. Eine ähnliche Regelung ist für die Stellenbesetzung in der Reichsknappschaft getroffen.

Lübeck in der Statistik

Aus dem Statistischen Vierteljahrsbericht des Statistischen Landesamtes Lübeck im 4. Vierteljahr 1932

Die Stadt Lübeck zählte Ende 1932: 130 481 (1931: 129 995) Einwohner, d. s. 316 mehr als Ende September. Die Zunahme erfolgte lediglich durch einen Wanderungsgewinn von 338 (230) Personen, der aber wegen eines Sterbeüberschusses von 22 (+ 50) Personen nicht zur vollen Auswirkung kam.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung äußerte sich in 372 (371) Lebendgeborenen und 394 (321) Sterbefällen; die letzteren haben sich gegen das Vorjahr um 73, die ersteren aber nur um 1 vermehrt. Die Zahl der Eheschließungen ging überraschenderweise mit 345 um 67 über die vorjährige hinaus. Von den Gestorbenen waren 29 (31) noch kein Jahr alt, während 153 (129) das 70. Lebensjahr überschritten hatten; die Sterblichkeit der alten Leute war also eine hohe. Unter den Todesursachen waren Krebs mit 55 (39), Gehirnschlag mit 44 (28), organische Herzleiden mit 43 (41), Altersschwäche mit 28 (42) und Lungentuberkulose mit 23 (21) Fällen am häufigsten vertreten.

Meldepflichtige Krankheiten wurden nur 98 (126) mal festgestellt, darunter 44 (60) mal Scharlach, 24 mal Tuberkulose und 61 (3) mal Masern.

Zu- und fortgezogen sind 4826 und umgezogen 7319 Personen. Die erste Zahl war um 214 niedriger als im Vorjahr, die zweite dagegen um 1291 höher; der Zug in billigere Wohnungen hielt also unverändert an.

Auf dem Grundstücksmarkt war nur wenig Leben. Freihändig gingen nur 76 (128) Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 919 554 (321 667) Quadratmeter zum Preise von 639 637 (2 081 718) RM. in anderen Besitz über. Anders war es bei den Zwangsverkäufen; hier wurden 97 (69) Verfahren eingeleitet und 36 (26) durchgeführt.

Aehnlich verhielt es sich mit dem Hypothekenmarkt. Neu eingetragen wurden 522 (521) Hypotheken über 1,071 (2,807) Mill. RM., umgeschrieben 712 (991) über 1,070 (2,310) Mill. RM. und gelöscht 527 über 1,124 Mill. RM. Die Summe der neu eingetragenen und umgeschriebenen Gelder blieb um rund 60 v. H. hinter der vorjährigen zurück.

Von einer Bautätigkeit war wieder kaum etwas zu spüren; es kamen nur 27 (5) neue Wohnungen, darunter 13 (3) durch Umbau, hinzu. Die Zahl der erteilten Baugenehmigungen belief sich auf 236 (206), jedoch waren nur 7 (1) Wohnungen darunter.

Die amtliche Wohnungsvermittlung konnte 199 (206) Wohnungen nachweisen und 20 (46) tauschen. Wohnungssuchende waren am Jahresende noch 2976 (2799) vorgemerkt und zu 772 (706) in die Dringlichkeitsliste eingetragen.

Der Verkehr ist weiter zusammengeschrumpft.

Die Eisenbahn beförderte 1 367 063 (1 528 638) Personen und 357 762 (398 048) To. Güter; gegen das Vorjahr bedeutet das einen Ausfall von 10,6 bzw. 10,1 v. H. Noch mehr, nämlich um 19,8 bzw. 20,1 v. H., schrumpften die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr zusammen; sie erreichten nur noch 989 948 (1 235 360) bzw. 945 156 (1 182 559) Reichsmark.

Die Straßenbahnen zählten 2 113 811 (2 487 746) und die Autobusse 14 633 (16 356) Fahrgäste, d. s. 15,0 bzw. 10,5 v. H. weniger als 1931. Im Autoverkehr wurde aber die Strecke nach Travemünde häufiger als im Vorjahr benutzt.

Im Seeverkehr liefen 1903 (1960) Schiffe ein und aus; sie umfaßten 311 667 (331 882) Reg.-Tons Raumgehalt und hatten 290 116 (339 333) Tonnen Güter geladen. Gegen das Vorjahr blieben diese Zahlen um annähernd 3 v. H. bzw. 6,1 v. H. und 14,5 v. H. zurück. In der Einfuhr war ein starker Ausfall bei der Position „Erze und Abbrände" zu verzeichnen, die nicht ein Drittel der vorjährigen Menge erreichte, während die Zufuhr an Holz wieder die von 1931 weit übertraf. Die Ausfuhr zeigte vor allem bei dem Posten „Briketts und Koks" eine Einbuße, wogegen Düngemittel erheblich mehr exportiert wurden.

Die Binnenschiffahrt hielt sich etwa im vorjährigen Umfang. Registriert wurden 728 (691) Schiffe mit 295 094 (291 649) Tonnen Tragfähigkeit und 154 760 (165 145) Tonnen Ladung. Ein nennenswerter Ausfall trat hier nur in der Anfuhr von Braunkohlen ein.

Der seewärtige Schiffspassagierverkehr war der Jahreszeit entsprechend nur gering und mit 1077 (1572) Personen noch fast um ein Drittel kleiner als im Vorjahr.

Der Fremdenverkehr erlitt auch Einbußen, blieb aber nicht sehr erheblich hinter dem vorjährigen zurück. Die Zahl der Fremden belief sich auf 9227 (10 770) und die ihrer Uebernachtungen auf 17 866 (18 839). Darunter waren 361 (675) Ausländer, die 540 (864) Nächte hier blieben.

Im planmäßigen Luftverkehr endlich wurden 451 (438) Personen und 17 478 (15 834) Kg. Güter befördert, von denen 85 (130) bezw. 654 (1012) für Lübeck bestimmt waren.

Von den Städtischen Betrieben ist zu melden, daß die Abgabe von Gas und Wasser die vorjährigen Mengen übertraf, während die Stromabgabe des Elektrizitätswerks sie nicht erreichte.

Die Zahl der auf dem Viehmarkt aufgetriebenen und im Schlachthof geschlachteten Tiere war wesentlich geringer als 1931, während die der im Seegrenzschlachthaus geschlachteten die des Vorjahres fast um das Fünffache übertraf.

Die Feuerwehr wurde 29 (36) mal brandeshalber und 12 (7) mal böswillig alarmiert und 709 (719) mal zu Krankenbeförderungen herangezogen.

Die Krankenkassen zählten am 1. Dezember nur noch 30 500 versicherungspflichtige Mitglieder, 5934 weniger als ein Jahr vorher. Im gleichen Monat kamen auf je 1000 Mitglieder 25,7 (39,0) männliche und 36,5 (52,0) weibliche Kranke.

Der Arbeitsmarkt zeigte keine wesentliche Veränderungen. Auf 100 offene Arbeitsstellen entfielen 3568,8 (1950,3) männliche und 1931,9 (2974) weibliche Bewerber. Die Unterstützungen an Arbeitslose betrugen im ganzen Vierteljahr 1 160 936 (2 290 748) RM.

Die Spareinlagen haben sich nur noch um 94 157 (3 771 387) RM. vermindert. Wenn Weihnachten nicht gewesen wäre, würde sich schon ein Einlageüberschuß ergeben haben. Am Jahresschluß stellte sich der Einlagebestand auf 13 899 (16 174) Mill. RM.

Konkurse wurden 2 (18) mal eröffnet und 6 (3) mal wegen Massemangels abgelehnt; 4 (13) mal ist ein Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses angeordnet.

Die Stadtbibliothek lieh 6958 (7334) und die Oeffentliche Bücher- und Lesehalle 33 593 (33 018) Bände aus und ihre Lesesäle wurden von 4934 (4673) bezw. 13 003 (11 823) Personen aufgesucht. Bände waren am Jahresschluß 243 815 bezw. 27 683 vorhanden.

Das Stadttheater zählte 55 640 (63 309) Besucher und andere Theater ihrer 1717 (2400), während die Lichtspiele 224 644 (204 139) Karten verkauften. Beachtlich ist, daß die Lichtspiele nach langer Pause wieder einen stärkeren Besuch erfuhren.

Die Städtischen Krankenhäuser hatten einen Zugang von 1166 (1321) und die sonstigen einen solchen von 531 (604) Kranken zu verzeichnen und die Zahl ihrer Verpflegungstage stellte sich auf 88 976 (95 235) bezw. 6230 (6869).

Beerdigungen fanden 310 (267) mal und Feuerbestattungen 59 (35) mal statt.

In den geschlossenen Badeanstalten wurden 9623 (11 914) Wannen- und 1158 (1014) medizinische Bäder verabfolgt.

Die Tariflöhne blieben unverändert.

Der Lebenshaltungsindex stellte sich Ende Dezember auf 114,1 (1913/4 = 100), d. s. 16,1 Punkte weniger als im Vorjahr.

Reichsversicherungsanstalt für Angestellte

Geschäftsjahr 1932

Am 31. Dezember 1932 liefen 183 498 (155 514 im Jahre 1931) Ruhegelder mit 21 117 (25 316) Kinderzuschüssen, 81 037 (72 473) Witwen- und Witwerrenten und 26 629 (40 258) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahre 119 999 (113 436) Leistungsanträge zu bearbeiten.

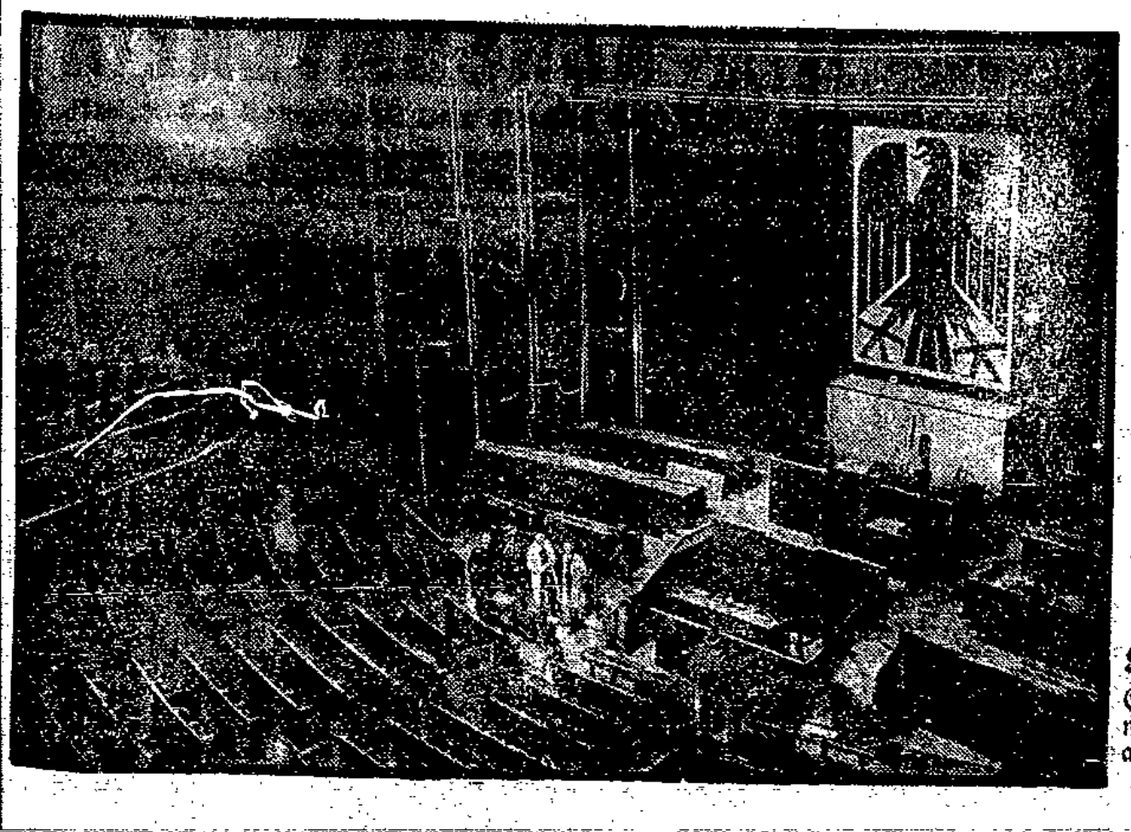
Der Gesamtaufwand für die Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragserstattungen einschl. der von anderen Versicherungsträgern zu erstattenden Beträge machte im Jahre 1932 229,6 Millionen (220,3 Millionen) RM. aus. Nach dem Stande vom 31. Dezember 1932 betrug die monatliche Rentenleistung 16,5 Millionen (16,6 Millionen) RM.

Es gingen 118 639 (136 346) Anträge von Versicherten auf Gewährung eines Heilverfahrens ein. Hiervon entfallen auf ständige Heilverfahren 64 295 (77 900), auf nichtständige Heilverfahren 54 344 (58 446). Es wurden 36 871 (48 316) ständige Heilverfahren durchgeführt. Die Kuren beanspruchten durchschnittlich in den Lungenheilstätten 112 (110) Tage, in den übrigen Sanatorien und Bädern 31 (30) Tage. Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und rachitische Kinder von Versicherten und für Waisenrenten betrug 4660 (6507). Zuschüsse wurden in 3527 (4792) Fällen bewilligt. Es wurden für die Gesundheitsfürsorge insgesamt 21,9 (28,9) Mill. RM. aufgewendet.

Die Gesamtbeitragseinnahme belief sich auf 287,7 Millionen (343,4 Mill.) RM. Der Beitragsrückgang ist auf die starke Stellenlosigkeit der Angestellten und auf das Sinken der Gehälter und Löhne zurückzuführen. Die Beiträge machen etwa 5 vom Hundert des durchschnittlichen Monatsverdienstes aus gegen 7 vom Hundert in der Vorkriegszeit.

Die Neuanlegung der Rücklagen erfolgte auch weiterhin nach Möglichkeit wertbeständig gegen höchstmögliche dem Gesetz entsprechende Sicherheit. Der Förderung des Wohnungsbaues wurde wiederum besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Nachfrage nach Wohnungsbaudarlehen war jedoch infolge der auch die Bautätigkeit lähmenden Wirtschaftskrise im Vergleich zu derjenigen der Vorjahre nur gering. Die Gesamtneuanlage für Wohnungsbauzwecke belief sich auf 62 Millionen (128 Millionen) RM. An versicherte Angestellte wurden 619 (782) hypothekarische Darlehen für neuerstellte Eigenheime mit 3,4 Millionen (4,8 Millionen) RM. ausbezahlt.

Der Verwaltungskostenaufwand betrug 2,9 (2,8) v. H. der Gesamteinnahme. Es verbleiben also 97,1 v. H. dieser Einnahme für die Zwecke der Versicherung.



Hier wird der Reichstag tagen

Ein Blick in den zum Sitzungssaal des neuen Reichstages umgestalteten Theaterraum der früheren Kroll-Oper in Berlin.

Geschäftliches

Wenn Sie heute den Namen Lingel hören, so ist dieses ein Begriff geworden für den deutschen Herrenschuh.

Die Eduard Lingel Schuhfabrik A.-G., Erfurt — gegründet 1872 — fabriziert und verkauft ausschließlich Herrenschuhe, Herrenschuhe in beispielloser Auswahl für jedes Alter, für jeden Geschmack, für jeden Geldbeutel.

Etwa 50 Lingel-Läden und über 1000 deutsche Schuhhändler verkaufen nur Lingel-Herrenschuhe.

Ueberzeugen bitte auch Sie sich von unserer großen Leistungsfähigkeit und besichtigen Sie die Frühjahrs-Modelle in unserer neuen Lingel-Verkaufsstelle:

Lübeck, Breite Straße 83, gegenüber dem Rathaus,

und merken Sie sich besonders eines: Lingel garantiert für jedes Paar.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hermann Bauer. Für Anzeigen: Otto Wulff. Druck: Mullenweyer-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Der Frühlings-Rausch

Die gesunde Frühlings„krankheit" — Erregbarkeit, aber auch Kräfte wachsen — Die Zeit der inneren Sekretion

Die Sonne strahlt, das Thermometer klettert in die Höhe, die Fenster werden aufgerissen, die Oefen nur noch selten geheizt. Die Luft hat den erregenden Geruch des Frühlings, der der Welt ein anderes Gesicht gibt. Der Mensch sehnt sich nach Erde, nach Bewegung im Freien, der Winter ist wie eine schwere, harte Last, die abgeworfen wird.

Aber auch dieses herrliche Frühlingserlebnis hat seine Schatten. Nicht umsonst ist der Frühling die Zeit der Sehnsucht: des Wollens und Nichtkönnens. Diese sanfte und stürmische Luft rüttelt wach und betäubt mit einem Male. Wir wollen laufen, aber die Glieder sind wie gelähmt. Wir wollen denken, aber die Gedanken wirbeln wie im Rausch durcheinander. Wir wollen tatkräftig handeln, aber wir werden weich und gerührt. Wie der Mensch in seiner Reifezeit oft unruhig und gefährlich sein Leben hin und her wirft zwischen Tatendrang und Schwermut, so fällt auch die knospende Erde ins Reifefieber, und jedes Herz fühlt sich ein wenig frühlingskrank.

Kennt die Wissenschaft diese seltsame und weit verbreitete Krankheit? Der Urvater der Medizin, Hippokrates, kannte sie sehr genau vor etlichen Jahrtausenden. Er lehrt: „Die Uebergänge der Jahreszeiten erzeugen besonders viele Krankheiten, vor allem ist es der große Umschwung von der Kälte zur Wärme und umgekehrt. So befinden sich im Frühling und zu Sommers Anfang die Kinder und Heranwachsenden am wohlsten und sind meistens gesund; der Sommer aber und die erste Zeit des Herbstes ist den Greisen lieb; der Spätherbst und der Winter den mittleren Lebensaltern angenehm. Im Frühling wiegen vor: Aufregungszustände, Schwermut, Schnupfen, Heiserkeit, Husten und Hautausschläge . . ."

Da ist schon alles Wesentliche gesagt: die Abhängigkeit des Menschen von atmosphärischen und erdmagnetischen Einflüssen, die nach den Forschungen eines modernen Physikers, Kerkinger, so weit gehen kann, daß empfindsame Menschen, wenn sie im Liegen dem magnetischen Kraftfeld der Erde mehr ausgesetzt sind als im Stehen, in der Nord-Süd-Lage, mit dem Kopf nach Norden, ruhiger und tiefer schlafen als in der West-Ost-Richtung.

Einer der bedeutendsten Erforscher der Umwelteinflüsse auf das Wohlbefinden des Menschen ist der frühere Präsidentschaftskandidat Willy Hellpach, jetzt Professor in Heidelberg. Auch er kennt die Frühlingskrankheit und weiß sie treffend zu schildern: „Jeder weiß, wie „verlockend" beim ersten Anblick und Anhauch ein erster Frühlingstag mit seiner Sonnigkeit und seiner Milde wirken kann, und wie dann schon nach ein paar hundert Schritten oft Müdigkeit, Abspannung, Mißmut, Unruhe, Erregbarkeit eintreten und die frohe Stimmung völlig erdrücken können." Es entsteht ein merkwürdiger Widerstreit der Gefühle: man möchte sich zur Freude zwingen und wird doch gegen seinen Willen durch die unlustvolle Wetterwirkung niedergedrückt.

Vor allem das Heer der „Nervösen" ist besonders anfällig gegenüber der Frühlingskrankheit: „Sie freuen sich in den ersten Lenztagen immer wieder auf den Frühling und merken doch bald, daß es ihnen schlechter als sonst geht. Namentlich Unruhe, Erregtheit, Bangigkeit, Beklommenheit sind häufige Klagen." Es sind die gleichen erregend-lähmenden Gefühle, die zu den vielen Frühlingsgedichten führen und die mitunter bei genialen Menschen, wie Lombroso nachgewiesen hat, im Frühjahr eine gewaltige Steigerung der dichterischen Schaffenskraft hervorrufen, für die der „Frühlingsrausch" ein mächtiger Antrieb ist. Für den Starken bedeutet der Aufruhr der Gefühle eine Erhöhung aller Leistungen, für den Schwachen aber Verzweiflung. Die medizinische Statistik stellt im Frühling ein Ansteigen der Selbstmordkurve fest.

Aber nicht nur praktische Erfahrungen, auch exakte Untersuchungen bestätigen die Sonderstellung des Frühlings. Bekannt ist die Beschleunigung des kindlichen Wachstums im Frühjahr. Der Kalkgehalt des Blutserums sinkt im März auf seinen Tiefpunkt, dagegen steigt nachweisbar im Frühjahr die motorische und galvanische Erregbarkeit der peripheren Nerven. Bestimmte Blutzellen finden sich im Frühjahr in vermehrter Menge. Die Muskelkraft nimmt zu, für die Hautgefäße ist der Frühling eine Zeit „besonderer Schwankungen". Sogar die Reaktion der Blutflüssigkeit ist im Frühjahr saurer als im Herbst, der Jodgehalt der Schilddrüse verändert sich, bestimmte Krankheiten treten im Zusammenhang mit diesen wichtigen körperlichen Veränderungen lediglich oder fast ausschließlich nur im Frühling auf. „Der Frühling ist die Zeit der inneren Sekretion", sagt der bekannte Kinderarzt Moro. Auch beim Erwachsenen ändert sich die gesamte Stoffwechsellage, auch seine Drüsen erleben eine „Frühjahrs-Krise".

Wir haben allen Grund, über diese Veränderungen, die in uns vorgehen, nicht traurig zu sein. Die Müdigkeit des Frühlings ist eine durchaus produktive Müdigkeit. Es wächst in uns, wir dürfen erleben, daß wir selbst als winzige Einheit teilnehmen an dem gewaltigen und wunderbaren Vorgang der Umwandlung und Wiedergeburt alles Lebendigen. Es ist der seltene und einzige Fall, bei dem die Müdigkeit der Tätigkeit vorangeht.

Dr. med. G. F.

Und Hollywood verblaßt . . .

Von Hans van Hees

Die Ateliers von Hollywood liegen still. Höchst symbolisch haben beim Erdbeben in Kalifornien die Kulissen des „Filmparadieses" gewackelt.

Diese Katastrophe, und um eine Katastrophe handelt es sich, denn es werden aller Voraussicht nach rund 25 000 Menschen arbeitslos, ist eine direkte Folge der Bankenkrise in Amerika. Die Filmgesellschaften können keine Gagen und Gehälter mehr auszahlen.

Der Weg nach drüben!

Aber da würde ja ein „Stillhalten" genügen? — Die Fox versucht es auch noch so, sie hat sich mit ihren Angestellten geeinigt, daß vier Wochen lang nichts gezahlt wird und in dieser Zeit kostenloses Essen gegeben wird.

Die Krise geht tiefer. Die Einnahmen der Kinos sind in der letzten Woche allein um zehn Millionen Dollar zurückgegangen.

Wir alle entsinnen uns noch des schönen Schlagers:

„Heut' geht's der Dolly gut,
die sitzt in Hollywood
an einem Tisch,
mit Lilian Gish . . ."

Und noch vor ganz kurzer Zeit, als Ernst Lubitsch uns einen Besuch abstattete, träumten viele tausend Mädchen und Männer von dem großen Engagement nach Hollywood. Das war so Mode geworden in den letzten Jahren: jeder Große aus der großen Filmstadt brachte von einer Europareise eine „Entdeckung" mit. Was aus der Entdeckung dann wurde, interessiert die Mitwelt nicht mehr. Aber zunächst gab es ein Bild in den Illustrierten Zeitschriften, und blassen Neid bei den Kollegen und neuen Wunderglauben bei — nun, man kann wohl sagen, bei Millionen.

Charlie Chaplin wählte in London. Lubitsch besuchte die Berliner Kabaretts, selbst die Stars hatten Lampenfieber, und dann entschied er sich für Hilde Hildebrand. Das heißt: „Er lud Hilde Hildebrand ein, in Hollywood bei ihm zu filmen", stand in den Zeitungen.

Nun ist Hilde Hildebrand noch hier, und nun wird sie es wohl vorziehen, hierzubleiben. Die Stars sitzen, erfährt man von drüben, gegenwärtig ohne einen blanken Penny in ihren Villen.

Sie haben doch Scheckbücher und sicher Kredit! werden die Starverehrer und Optimisten einwenden. Ja, aber wenn die Banken ihre Zahlungen eingestellt haben? Und wird ein Hollywood-Star noch lange und großen Kredit haben, wenn man liest, daß bei allen Gesellschaften Kontrakte gekündigt werden und die Firmen Konkurs anmelden? Die Verehrung hört auf, wo der Geldbeutel leerzuwerden anfängt.

Nun ist es freilich bei uns oft nicht besser. Die Stars leuchten noch: in den Mädchen- und Jünglingsherzen, als Postkarten in den Kiosken. Aber vor den Gerichten glänzen sie weniger — ohne daß sie deshalb „schuldig" wären.

Stars ohne Geld

Vor dem Landesarbeitsgericht in Berlin lief neulich ein Prozeß, in dem Gustag Fröhlich angehalten wurde, seinem früheren Manager 100 M. zu zahlen. Gustav Fröhlich behauptete, er könne das nicht, er könne das nicht einmal in Raten. Und wenn man weiß, was er zuletzt im Deutschen Theater als „Prinz von Homburg" bezogen hat, und dann wurde das Theater geschlossen, muß man ihm sogar glauben! Man merkt es ja gar nicht, in der Oeffentlichkeit, wenn ein Star, der eben noch von allen Kinoplakaten lächelt, keinen neuen Vertrag hat.

In Hollywood sind aber von den Zehntausenden, die vom Film leben, nur einige hundert fest angestellt. Die anderen arbeiten, wenn sie Arbeit bekommen. Das Statistendasein in Hollywood war auch in der Krise, nach der entgegengesetzten Richtung, ebenso weltberühmt wie das Leben der Stars. Diese Menschen, die von allen Ecken der Erde hierhergekommen sind, um ein gescheitertes Leben kümmerlich zu fristen, werden nun für die nächste Zeit gänzlich dem Elend preisgegeben sein.

Was die Stars betrifft, so erzählt man sich bereits Anekdoten: der Andrang zu den Wahrsagerinnen soll gegenwärtig so groß sein wie sonst nie. Eine bekannte Filmschauspielerin bekam von ihrer klugen Kaffeesatzdame gewissagt, daß ihre Karriere ein jähes Ende finden werde. Darauf heiratete die Diva schnell den nächsten Milliadär.

Nun können also für die nächste Zeit reiche Männer, und es soll ja immer noch welche geben, statt schöner Ziegfieldgirls garantiert echte Hollywood-Stars, nur wenig angeblaßt in Ruhm und Wert einhandeln.

Karrieren von früher

Die plötzlich entlassenen Direktoren aber werden mit Trauer an die Karrieren von früher denken, so wie heutige Industriekönige von den Geschichten „vom Zeitungsjungen zum Beefsteakkönig" träumen, — denn so ist das heute auch nicht mehr. Da zog Adolf Zukor zum Beispiel als Fünfzehnjähriger aus seinem ungarischen Landstädtchen aus, er war Waise und kam ganz allein nach Amerika. Eine alte Freundin der Familie nahm sich in Neuyork seiner an. Er lernte Sofas bauen, dann kam er in eine Kürschnerei. Und hier, wo er mit Mode und Paris zu tun hatte, setzte Zukor prompt zur Selbständigkeit an. Er kaufte und vertrieb die Pelze selbst, weil er gemerkt hatte, daß man damit verdienen konnte.

Später versuchte er es mit einer Berg- und Talbahn, aber das gab ein Defizit. Dann, einmal in der Vergnügungsbranche, interessierte ihn der große Unterschied zwischen den Preisen der damals bestehenden Kinos und der Theater. Man mußte nur im Kino etwas bieten, dann würde das Publikum hierherströmen.

In den Kinos wurden nur kleine Einakter geboten, der Rest war Varietee. Da wandte Zukor sein ganzes Vermögen an für die Verwirklichung seiner großen Idee: er ging an die Produktion von abendfüllenden Filmen. Und er behielt recht. Er schuf eine weltumspannende Filmgesellschaft.

*

Nun sind die Kinos keine großen Kassengeschäfte mehr. Wir kennen aus der letzten Zeit bei uns dunkle Geschichten: daß reiche Autoren ihre Theateraufführungen finanzieren, und wir sollen uns das Zeug dann ansehen! Und neulich sah man ein Inserat: „Begabte junge Dame kann sich als Darstellrin mit zirka 50 000 Mark an einer Film-Produktion beteiligen." Hoffentlich saniert sich Hollywood nicht nach dieser Methode! Und wir müssen uns die Damen dann ansehen . . .

Schiffskollision im Sturm

WTB. London, 20. März

Bei schwerem Sturm stießen gestern ungefähr 150 Kilometer von Aberdeen ein englischer Fischdampfer und ein von Danzig kommender Tankdampfer zusammen. Der Fischdampfer sank. Acht Mann ertranken.

Hinrichtung Zangaras

Nach einer Meldung des New York Herald aus Miami wird der Italiener Zangara, dessen Anschlag auf den amerikanischen Präsidenten Roosevelt der Bürgermeister von Chikago, Cermak, zum Opfer gefallen ist, am Montag durch den elektrischen Stuhl hingerichtet werden.

Förster von Wilderern erschossen

w. Stettin, 19. März

Nach einem morgendlichen Reviergang wurde der Förster Erich Prilipp vom Forsthaus Wossow im Kreise Prenzlau vermißt. Nach längerem Suchen fand man ihn schließlich in einer Schonung mit einer Schußverletzung tot auf. Es ist anzunehmen, daß Prilipp von Wilderern erschossen worden ist, als diese von dem Förster überrascht wurden.

Unsere W.-A. 1, Königstraße u. W.-A. 67, Hartengrube

werden nach dem

Warenhaus, Sandstraße

verlegt.

Am Mittwoch, dem 22. März beginnt die Warenabgabe

Unser Grundsatz:
Gute Waren, reelles Gewicht, angemessene Preise! 1520

Verkaufszeit durchgehend von 8½ bis 19 Uhr (7 Uhr abends)

Warenabgabe nur an Mitglieder

KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend e.G.m.b.H.

Jugendheim wird Staatsgefängnis

Schloß Hohnstein in der Sächsischen Schweiz — als Jugendburg tausenden Wanderern wohlbekannt — ist jetzt für den öffentlichen Verkehr gesperrt worden, da dort politische Gefangene untergebracht werden sollen. Vor einigen Tagen sind bereits 150 Gefangene zur Burg gebracht worden, denen bald weitere Transporte folgen werden.

Wullenwever-Buchhandlung

Bücher, Zeitschriften
Schreibwaren, Kontorartikel
in vollem Umfange

wieder geöffnet!

Renntiere wandern durch die Arktis

Von Lowell Thomas

Nach einem der gewaltigsten und abenteuerlichsten Wanderzüge in der Geschichte nähert sich nun endlich eine kleine Gruppe unerschrockener Männer dem Ziele einer drei Jahre währenden Reise. Ihr Führer ist ein knorriger, wetterfester alter Lappländer, Andy Bahr, berühmt im hohen Norden als der beste Kenner der Renntiere, den es auf der Welt gibt.

Seit einigen Jahren bereitet die Nahrungsmittelknappheit unter den Eskimos, die die eisige Küste des Arktischen Meeres westlich von der Hudsonbai bewohnen, der kanadischen Regierung ernste Sorge. Von Sommer zu Sommer gibt es dort immer weniger Wild; Renntiere, Walrosse und Robben zeigen sich immer seltener. Immer drohender wurde die Gefahr, daß die ganze Bevölkerung des nördlichsten Kanadas verhungern und aussterben müßte, wenn ihnen nicht bald wirksame Hilfe zuteil würde. Auf welche Weise könnte man diesen Teil des hohen Nordens wieder mit Tieren bevölkern, die seinen Bewohnern Fleisch und Fett liefern würden? In ihrer Verlegenheit wandte sich die Regierung Kanadas an die Brüder Lomen.

Wer sind die Brüder Lomen? In Europa hat wohl noch niemand ihren Namen gehört. Aber im hohen Norden Kanadas ist kein Name vertrauter. Die Brüder Lomen sind die Renntierkönige des Nordens.

Vor etwa vierzig Jahren kam die amerikanische Regierung in ihrem Bestreben, Alaska für Menschen wohnlicher zu machen, auf den Einfall, das lappländische Renntier in das Gebiet des unteren Yukon einzuführen und zu beobachten, ob es dort gedeihe. Nach Ueberwindung beträchtlicher Schwierigkeiten wurde eine Anzahl lappländischer Renntiere zu Schiff nach Alaska gebracht. Diese Herde gedieh und vermehrte sich in Alaska so vortrefflich, daß heute das Renntier eine bedeutsame Rolle in der Nahrungsmittelversorgung Alaskas spielt. Damals begann der Aufstieg der Familie Lomen. Sie wandte sich dem Renntiergeschäft zu, und ihre Mitglieder wurden bald als die Rentierkönige des Nordens bekannt. Mit Karl Lomen nun hatte ein Minister der kanadischen Regierung im Sommer 1929 folgende Unterredung: „Wir möchten gern eine Renntierherde auf der Richardinsel haben," sagte der Kanadier. Das klingt nicht so ungeheuerlich, will aber allerhand besagen. Denn die Richardinsel ist der kanadischen Eismeerküste vorgelagert — mehr als 1600 Kilometer von den Renntierherden des westlichen Alaska entfernt, mehr als 1600 Kilometer für eine Krähe, die schnurgerade die Luftlinie zurücklegt, nur daß es dort weit und breit keine Krähen gibt.

„Wie stellen Sie sich das um Himmels willen vor?" rief Lomen entsetzt aus. „Da müßte man ja eine Renntierherde nordwärts bis zum Nördlichen Eismeer und dann noch die ganze Küste entlang treiben. Kein Mensch hat je diese Reise gewagt. Nicht einmal Landkarten gibt es, die man benützen könnte. Die ganze Gegend ist ein einziger weißer Fleck auf den Landkarten. Ich weiß nicht, wie viele Jahre man zu dieser Reise brauchen würde; wahrscheinlich würde man von ihr nie wieder zurückkehren."

Der Vertreter Kanadas entgegnete kurz: „Die Sache muß aber gewagt werden, wenn die kanadischen Eskimos nicht aussterben sollen. Sie würden bald allesamt verhungert sein. Es handelt sich um Leben oder Tod für sie."

Karl Lomen überdachte die Sache und sagte dann: „Gut, wir wollen es versuchen. Aber es ist ein langer, unbekannter Weg von der Beringsee bis zum Coronation-Golf und von dort in eure kanadische Arktis." Lomen dachte dabei die ganze Zeit an einen kleinen Lappländer namens Andy Bahr. Bahr war einer jener Lappländer, die im Jahre 1898 die erste Renntierherde nach Alaska gebracht hatte. Wenn irgend jemand das Renntier von den Spitzen seines Geweihes bis zu seinem Schwanzende kannte, so war dies Andy Bahr. Ihn wollte der Renntierkönig um Rat fragen. Aber als Lomen dem ergrauten kleinen Lappländer von dem Plane erzählte, bot Andy durchaus nicht seinen Rat an. Er sagte bloß: „Könnte ich nicht den Auftrag haben, Boß?" Worauf der Renntierkönig erstaunt ausrief: „Du willst doch damit nicht sagen, Andy, daß du in deinem Alter die Sache selbst übernehmen willst?"

„Doch, das will ich," sagte Andy. „Ich bin zwar nicht mehr jung, aber ich weiß noch immer, wie man mit Renntieren umgeht." Andy bekam den Auftrag. Er schätzte, daß er anderthalb Jahre brauchen würde, um die Renntiere vom Kotzebue-Sund bis zur Richardinsel zu treiben. Aber der Alte war zu optimistisch. Er ist bereits seit drei Jahren auf dem Weg, und erst jetzt ist das Ende der Reise abzusehen.

Bevor sich Andy auf die Reise machte, unternahm er seinen ersten Flug im Aeroplan. Wie bereits erwähnt, ist ein großer Teil des Gebietes, das er zu durchqueren hatte, besonders die Gebirgszüge des Nordens, fast unbekannt. So mußte der alte Lappländer zunächst von der Luft aus Pionierarbeit leisten, Pfade suchend, die Gliederung des eisbedeckten Landes erkundend. Noch vor Beginn des abenteuerreichen Wanderzuges ereigneten sich Schwierigkeiten. Eine auserlesene Herde von dreitausend der stämmigsten Renntiere war versammelt. Da riß ein gewaltiger Sturm die Einzäunung nieder. Die Herde zerstreute sich und viele Tage verstrichen, bevor man sie wieder beisammen hatte. Nördlich von Nome in Alaska brach Andy zu Beginn des Winters 1929 auf. Seine Begleiter waren erfahrene Renntierherdenbesitzer, teils Weiße, teils Eskimos. Eisige Stürme bliesen vom Pol. Bald wurde die Schneekruste, die den Boden bedeckte, so hart, daß die Renntiere außerstande waren, sie aufzukratzen, um zu dem darunter spärlich wachsenden Gras zu gelangen. Um die Tiere vor dem Verhungern zu bewahren, mußten die Männer das Eis mit Aexten aufhacken. So kam man nur langsam vorwärts, etwa eine Meile im Tag. Wieder zog ein wütender Schneesturm auf, der die Herde zersprengte. Wieder nahm die Suche nach den Tieren Tage in Anspruch. Und so verstrich der Winter 1929/30.

Als der Frühling ins Land zog, wurde ein Lager aufgeschlagen. Die Renntiere begannen zu kalben; die Fortsetzung der Wanderung wäre für die Renntiermütter und ihre Kinder allzu beschwerlich gewesen. Je wärmer es wurde, desto dichtere Schwärme von Fliegen und Stechmücken traten auf. Ganze Wolken von Stechmücken umhüllten die Herde. Die armen Tiere konnten sich gegen die Millionen der blutsaugenden Insekten nicht zur Wehr setzen. Von wahnsinniger Panik erfaßt, sprengten sie davon und zerstreuten sich auf der Tundra. Wochen verstrichen, bevor die Tiere zusammengetrieben waren.

Es begann Herbst zu werden, als sie sich dem Gebirgszug der Brooks Mountains näherten. Andy wußte wohl, daß es unendlich schwierig sein würde, mit den Renntieren über die vom Schnee verstopften Gebirgspässe hinüberzukommen. Daher hatte er hier schon früher ein Stelldichein vereinbart. Auf dem arktischen Himmel erschien ein Aeroplan. Er landete in der Nähe der Renntierherde und wieder erkundete Andy vom Flugzeug aus die Möglichkeiten, um vorwärtszukommen. Die Bergpässe waren mit dichtem Schnee bedeckt; kein Baum, keine Spur pflanzlichen Lebens war zu entdecken. Nichtsdestoweniger kam er zu dem Schlusse, daß der Uebergang möglich sei.

Während sich die seltsame Karawane den Weg über das Gebirge erkämpfte, brach der furchtbarste Sturm, dem die Reisenden standzuhalten hatten, los. Von Wänden aus Fels und Eis heulte ein erstarrenmachender Sturm hernieder, und die wirbelnden Schneemassen verhinderten jede Sicht. Die sechs Begleiter Andys, halb erfroren und fast wahnsinnig vor Furcht und Wut, umringten ihren Führer. „Wir sind verloren!" riefen sie. „Und du hast uns in den Untergang geführt!" Durch den Schneesturm antwortete Andys Stimme: „Bin ich nicht noch bei euch? Und wenn ich da bin, seid ihr nicht verloren!" Die Verängstigten schwiegen. Der Stolz und die unerschütterliche Ruhe des alten Lappländers verfehlten nicht ihren Eindruck.

Als der Frühling 1931 ins Land zog, war der Proviant zu Ende gegangen. Die täglichen Renntierfleischmahlzeiten verursachten Ekelgefühle, und wieder begannen Andys Leute zu meutern. Die Lage war sehr bedrohlich geworden, als eines Tages das Propellerrattern eines Aeroplans immer deutlicher wurde. Der Pilot landete. Er war von den um das Schicksal der Karawane besorgten Brüdern Lomen geschickt worden und versprach, sobald als möglich Proviant herbeizuschaffen. Aber sechs Wochen verstrichen, bevor er mit tausend Pfund Proviant zurückkehrte.

Nach dieser Begegnung schien die Renntierkarawane verschollen zu sein. Erst im April 1932 gelang es der kanadischen Regierung, Nachrichten über ihren Verbleib zu erhalten. Die Völkerwanderung der Renntiere ging nunmehr in zwei Zügen vor sich. Durch Schneestürme auseinandergetrieben, hatte sich die Armee der Renntiere in zwei Teile gespalten. Der eine Zug, unter der Führung Andys, marschierte unerschrocken ostwärts, während der andre in einer Entfernung von 300 Meilen folgte. Und die letzten Meldungen besagen, daß die Völkerwanderung der Renntiere Anfang 1933 ihr Ziel erreicht haben wird. Eine Leistung wird dann vollbracht sein, die nicht nur die so manchen berühmten Forschers in den Schatten stellt, sondern auch die wenigen noch lebenden Eskimos an der arktischen Küste Kanadas vor dem Hungertod bewahrt.

(Einzig autorisierte Uebersetzung von Leo Korten.)

Angst vor dem Frühling

Wenn's Frühling werden will,
Ist man nicht gern allein.
Man glaubt, es warte alles still
Auf mehr als — Sonnenschein.
Auf Arbeit, Mut und etwas Geld —
Woher weiß ich?
Denn was man so für Hoffnung hält,
Ließ uns ja doch im Stich.

Die Sonne kommt ja ganz gewiß,
Und auch die Wiesen werden grün.
Man zieht hinaus mit Bitternis
Und tut, als täte man sich freun;
Und freut sich auch,
Solange die Sonne in den Rücken sticht
Und macht von ihrer Freundlichkeit Gebrauch

Wenn ich nur wenigstens ein Gärtchen hätt'.
Fünf Meter lang und breit,
Und Dünger und das nötige Gerät!
Ich würde alle meine Zeit
Mit Blasen, Schwielen und mit Schweiß
In warme feuchte Erde sä'n.
Doch ach — ich weiß,
Der Frühling wird an mir vorübergehn. . . .

P. H. Keulers

„Wenn das die ganze Hasenjagd ist", erwiderte der Pastor, „so sind wir durch. Dies da ist ein vortrefflicher Kartentisch, und ich sage Ihnen: er hat mehr Schlemms, Solos und Miseres gesehen, als der Papst in Rom Petrospfennige. Oder können Sie auf unpoliertem Holze nicht spielen? Oder geht es Ihnen gar wie dem alten Grafen Bonjambon, der behauptete, keine Karambole machen zu können, weil ein Bürgerlicher mit von der Partie war? — Mutter Kringelkrügin hat übrigens drüben einen feinen Mahagoni, und neue Karten habe ich hier in der Tasche."

„Es wollte ein Bauer zu Weine gehn,
Juchhe!
Vorm Krug sah des Pastors Gaul er stehn,
O weh! — Ah, Ihr Diener, Herr Pastor! Ihr Diener Hochwürdigster und Allerdürstigster!" — so sang und rief ein jetzt eintretender Herr, dem ein ältlicher, beleibter Mann in Stulpenstiefeln folgte.

„Herr Baron von Mierendorf, Herr Oberinspektor Klönhamel," sagte der Pastor zu seinem Begleiter.

„Klönhamel!" rief der Baron, „welch ein Wohlklang in dem Namen steckt. Wahrhaftig, ich möchte auch so heißen!"

„Sie trügen dann auch einen ehrlichen, guten Namen, der Ihnen wie auf den Leib gemessen paßte," erwiderte der Inspektor.

„Häkeln Sie sich schon wieder?" sagte der Pastor.

„Was sich liebt, neckt sich," rief der Baron, „das ist eine alte Sache. Obendrein sind wir ja Nachbarn. Klönhamel, Sie müssen doch eigentlich dem lieben Gott danken, daß er mich nach Minstow verpflanzt hat, denn Sie würden wahrhaftig in Speck und Gemütlichkeit verkommen, wenn ich Sie nicht zuweilen ein wenig ärgerte. Aber, Klönhamel, Scherz beiseite, bin ich nicht Ihnen ein guter Nachbar?"

„Nun ja", erwiderte der Inspektor, „Sie sind ungefähr so ein guter Nachbar, wie der dicke Lüttnäs in Malchow dem Schuster Dahmke war."

„Was ist denn das wieder für eine Geschichte?" fragte der Pastor.

„In Malchow," sagte Herr Klönhamel, „wohnten ein verklamter Pächter Herr Lüttnäs, und ein Schuster Dahmke Haus an Haus. Die Malchower sind, wie Sie wohl wissen, sämtlich große Fischer. Eines Morgens ruft Dahmke Herrn Lüttnäs. „Herr Nachbar, kamen Se ins röber, und sehen Se sik den groten Wels an, den ik över Nacht funge hev. Ik wille bit to'n Sünndag in't Hülsatt setten. Deen hev ik Kinndöp. Se kamen doch ok, Herr Nachbar, un helpen dat de Jung en Namen kriegt?" — „Ja wohl." Den Sonntag morgen um drei wird an meines lieben Schusters Schlafstubenfenster geklopft. „Herr Nachbar!" ruft Herr Lüttnäs, „trecken Se sik flinking an, und kamen Se ins herdal. Ik hev öber Nacht en Wels fungen, de is, meen ik, Eeren noch driest öber!" Dahmke steigt herunter und sieht sich den Fisch an. „Halen Se Eeren doch ok mal her, Herr Nachbar," sagt Herr Lüttnäs, „wie möten doch partout sehen, welknen von de beiden de Baas is." — Als aber der Schuster an sein Hülsatz kommt, da ist das aufgebrochen und der Fisch ist heraus. „Donnerwetter!" ruft er, „mien Wels ist ja fort! denn hatt en schändlichen Spitzboben stohlen." „Is ja wohl nich möglich!" sagt Herr Lüttnäs, „dat minschliche Bosheit so niederträchtig is? Dunnerwetter! wenn se mi minen man nich ok weghalt? Aber, Herr Nachbar, wo kriegen Se denn nu en Fisch to de Kinndöp? Weten's wat? Ut gode Naberschaft will ik Se mienen hier billig öberlaten.. Pund twe Groschen, Herr Nachbar. Nachbarn, Herr Nachbar, möten sik en anner ut de Not helpen."

„Wie wirds mit unserm Boston?" fragte jetzt der Pfarrer den Fremden.

Ich danke. Ich muß fort."

„Sie tun daran weise, mein Herr," sagte der Baron, „denn ein ärgerer Auszieher, als dieser Pastor ist, existiert in der weiten Gotteswelt nicht. Er ist der Meinung, daß nicht nur die geistige, sondern auch die leibliche Armut ins Himmelreich führt, und deshalb beginnt er seine Seelsorge damit, daß er einem jeden das Geld abnimmt und einen fortwährend zum Bete oder zur Codille bringt. Aber Herr Klönhamel und ich, wir sind sanfte Schäflein, die das Maul nicht gegen ihren Scherer auftun, wir lassen unsere Wolle an allen Disteln und Dornsträuchen sitzen, und deshalb könnten Sie's am Ende doch wagen. Ich vor allen Dingen bin stets bar Geld und sitze wirklich unerhört im Unglück."

„Ja", sagte Herr Klönhamel, „Herr Baron, es geht Ihnen fast so unglücklich wie Zollenkopf von Suchow. Der verkaufte sein Gut an den Advokaten Goldenbaum und hatte darauf das Unglück, das ihm ausgezahlte Geld, sechzigtausend Taler in Silber, vom Wagen zu verlieren und obendrein noch das Unglück, daß niemand glauben wollte, er habe das Geld verloren, oder auch nur bekommen, obschon er es in alle Zeitungsblätter einrückte."

„Was Sie uns da heute abend nun wieder für Geschichten erzählen," sagte der Baron. „Wahrhaftig, Klönhamel, Sie können der Plutarch aller mecklenburgischen Schuster und Schustersgenossen werden. Aber merken und schreiben Euer Wohlgeboren sich einmal das Wort des weisen Sancho Pansa hinters Ohr, nämlich das Wort: daß Spaßmachen nicht jedermanns Sache ist, und daß eine lustig sein sollende Geschichte, über die man nicht lacht, das allertrübseligste ist, so es auf dieser Welt gibt. Letztere Sentenz ist übrigens nicht panjaisch, sondern mierendorfisch. Suum cuique, sagte der alte Fritz und steckte Schlesien in die eine und ein Stück von Polen in die andere Rocktasche und klopfte den mecklenburgischen Mehlbeutel so lange, bis er alles Mehl herausgeklopft hatte. — Aber wir wollen die edle Zeit jetzt nicht länger mit Nichtstun und Schwatzen vergeuden. Wenn auch der Mensch, nach Aristoteles, ein zweibeiniges Wesen ohne Federn ist, und demnach entweder ein gerupfter Engel oder eine gerupfte Gans, so kann er doch Besseres tun, als schnattern und herumlungern. Ziehen Sie eine Karte, Pastor. Klönhamel, ziehen Sie. Mein Herr, ist Ihnen gefällig?"

„Ich danke, ich werde reiten. Frau Wirtin, mein Pferd."

„Wenn Sie länger auf der Burg bleiben und nichts Besseres zu tun wissen, so besuchen Sie einmal mich, den Pastor Wolf in Voßdorf", sagte der alte Herr beim Abschiede.

Das Pferd wurde gebracht, der Reiter schwang sich hinauf und ritt langsam von dannen. Nach einer Stunde erreichte er die Burg Plümeran, welche trotz ihres stolzen Namens nur kläglich aussah und nichts weiter als ein gewöhnliches Landgut war. Vor dem Wirtschaftshofe befand sich ein Torhaus. Eine Inschrift mit großen, weißen Lettern, welche über dem Eingange stand, machte die Neugier des jungen Reiters rege. Er hielt an und las:

Wer nich is von Hahn,
Maltzahn und Plümeran,
Der mag tum Düwel gahn.

Zweites Kapitel

„Wie ich Ihnen bereits sagte, Herr Neffe, und wie Sie auch selber wissen werden, wir sind das älteste, adeligste und vornehmste Geschlecht im ganzen Lande Mecklenburg. Die Oertzens, die Riebens, die Strahlendorfs, die Hahns, die Flotows, die Plessens, die Maltzahns, die Dewitze und die Gamms mögen alter Adel sein, aber an uns reichen sie lange nicht hinauf. Die Ferbers, auch ein sogenanntes altes Geschlecht, leiten ihren Ursprung von einem Spielgefährten unseres Heilands, einem Färber in Judäa, ab und prätendieren, daß ihr Ahnherr von Pontius Pilatus zum Ritter geschlagen sei: pah! was ist das?

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Teil

Zwangsversteigerung von Schiffen

Die nachbezeichneten Schiffe, eingetragen im Schiffsregister auf den Namen der Firma Hochseefischerei Aktiengesellschaft „Trave" in Lübeck, sollen am 28. April 1933, 10½ Uhr, in Zimmer Nr. 16 des Amtsgerichts in Wesermünde-Geestemünde zwangsweise versteigert werden:

1. „Trave", Fischdampfer aus Stahl, erbaut 1919 auf der Nobiskrug-Werft in Rendsburg, 39,40 m lang, 7,34 m breit, 2,72 m tief, größte Länge des Maschinenraums 10,34 m, vermessen auf 251,12 Reg.-Tons Bruttoraumgehalt und 97,79 Reg.-Tons Nettoraumgehalt, eingetragen im Seeschiffsregister des Amtsgerichts Lübeck unter Nr. 437,
2. „Travemünde", Fischdampfer aus Stahl, erbaut 1920 auf der Nobiskrug-Werft in Rendsburg, 39,40 m lang, 7,34 m breit, 2,92 m tief, größte Länge des Maschinenraums 10,34 m, vermessen auf 252,15 Reg.-Tons Bruttoraumgehalt und 98,33 Reg.-Tons Nettoraumgehalt, eingetragen im Seeschiffsregister des Amtsgerichts in Lübeck unter Nr. 481.

Beide Schiffe liegen z. Zt. im Fischereihafen zu Wesermünde-Geestemünde. Die Versteigerungsvermerke sind am 18. Februar 1933 in das Schiffsregister eingetragen worden.

Die Schiffsgläubiger und die sonstigen Berechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Schiffsregister nicht ersichtlich waren, spätestens im Verteilungstermin anzumelden, andernfalls werden die Rechte bei der Verteilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle der versteigerten Schiffe tritt.

Amtsgericht Wesermünde-Geestemünde, 6. März 1933.

Am 18. März 1933 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma: **Gemeinnützige Volksbausparkasse Vorwärts Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Lübeck. Die Firma ist geändert in: **Lübecker Volksbausparkasse Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Durch Gesellschafterbeschluß vom 2. März 1933 ist der Gesellschaftsvertrag in § 1 (Name) abgeändert worden. 2. bei der Firma **Kühne & Nagel**, Lübeck. (Zweigniederlassung. Hauptniederlassung Bremen.) Julius Wilhelm August **Kühne** ist am 20. Mai 1932 verstorben und damit als Gesellschafter ausgeschieden. Die verbleibenden Gesellschafter setzen die Gesellschaft unter unveränderter Firma fort. An Hermann Joachim Peter **Baumgarten** in Hamburg ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem der anderen Gesamtprokuristen zu vertreten.

Amtsgericht Lübeck.

Familien-Anzeigen

Sonntagmorgen ½1 Uhr entschlief nach langer schwerer Krankheit meine liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante 1527

Catharina Kalkhorst

geb. Neuendorf

im 79. Lebensjahre. In tiefer Trauer

Anna Strunck
geb. Kalkhorst verw. Vielhak
Wilhelm Strunck
und Enkelkinder.

Lübeck, den 19. März 1933.
Drögestraße 15.

Beerdigung Mittwoch, den 22. März, 1½ Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

Nach Vollendung eines arbeitsreichen, ganz im Dienste des werktätigen Volkes gewesenen Lebens, verstarb am 12. März unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Gärtner

Johannes Gottfried Bull

im 77. Lebensjahre, zu Ravensbusch Einäscherung ist bereits erfolgt.

Allen lieb. Freunden u. Genossen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, seinen Sarg so überreich m. Blumen und Kränzen schmückten, unsern tiefgefühltesten Dank. 1526

Die trauernden Hinterbliebenen

Am Freitag, dem 17. März, verstarb unser langjähriger Kollege

Karl Radtke

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. März, vormittags ½12 Uhr, von der Kapelle des Burgtor-Friedhofes aus statt. 1536

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 15. März 1933 starb unser Mitglied, der Hilfsarbeiter 1519

Paul Ehlers

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung

Die Bestattung ist bereits erfolgt.

Möbl. sep. Zimmer zu vermieten. 1534
Schwart. Allee 70a, II.

Konfirmanden- und sonstige Kleider werden billig und gut angefertigt. 1530
Sadowastraße 25, II.

Verkäufe

Neue Oberbetten
gefüllt mit guten neuen Federn
nur 10.— RM.
Unterbett 8 RM.
Kissen 2.50 RM.
Wäschevertrieb Beckergrube 60, II.

---

2 herrl. Bettbezüge
und 2 schöne Kissen
zusammen **nur 5.50 M**
Bettlaken, Tisch- u. Handtücher spottbillig
Wäschevertrieb
Beckergrube 60, II.

Fahrräder, Ankauf
Verkauf und Tausch. Neue 28,50—55 M, Schläuche 35 ₰, Mäntel 80 ₰—2,50 M, Rahmen und Teile billig.
Feddern 1535
nur Beckergrube 61

Bettwäsche
2 Bezüge, 2 Kissen m. hübsch. Stickereimotiven, 1½ schläfig, volle Größe, zusam. **nur 5.50 M**
Oberbetten m. 6 Pfd. Federn, 1½schläfig **10.-**, m. Garantie f. Farbechtheit u. Federdichte **12.-**, Unterb. **8.-**, Kissen **2.50**
Teilzahlung.!
Güldenpenning
Fleischhauerstr. 39

Kinderwagen
Wochenendwagen
ab RM. 9.50
Reparaturen sauber und preiswert
M. Mueller
Engelsgrube 76

Haben Sie Stoff?
Für **30** M. fertige ich Ihren Anzug an, Anzug wenden **25** M., Änderungen, Reparaturen billigst.
Daicz, 1537
Fünfhausen 5.

Den modernen 1516

Hut

Die gute blaue

Tuchmütze

Schülermützen
für Volks- und Mittelschule

Konfirmanden-Hüte

Herren-Hut-Reparaturen
mit neuem Band und Leder **2.—** RM.
nur beim Hutmacher

Hut-Ziehe
Wahmstraße 11.

Gesichts- und Körper-Massage und Gymnastik
(Heißluft)
Schwester Paula Rosenberg
Beckergrube 20, II.
Sprechst. v. 9-1 u. 3-6.
Zu d. Krankenkassen zugelassen. 1621

Noch nie so billig!
Ausnahmepreis von ca. 400 Sack
Buchen-Brennholz
Großer Sack RM **1.**— Frei Haus + 20 ₰
W. Fricke, Werftstr. 2
1514 bei d. Danziger Freiheit

Damen- u. Herren-Frisier-Räume
F. M. Bieninda, Engelswisch 52
Spezialität: Dauerwellen

Der Wirtschaftskrise zum Trotz!

Wir konnten vor einigen Tagen bei der
16. Zuteilung
unseren berechtigten Bausparern wiederum einen Betrag in Höhe von etwa 1529

190 000.— Reichsmark

zur Verfügung stellen!

Auch dieser Erfolg war nur möglich durch **gemeinsames Sparen!**

Warum sind Sie noch nicht Bausparer?

Lübecker Volksbausparkasse G. m. b. H.
Klingenberghaus Telefon 24026

Eine ausgezeichnete Fundgrube für Siedler, Gartenfreunde und Gärtner ist die Lehrmeister-Bücherei

Saatbuch für Blumen-, Gemüse- u. Gehölzarten. Mit übersichtlichem Saat- und Pflanzverzeichnis und 50 Abb. (631/33) . . . . . M. 1.05
Anleitung zum Gemüsebau. Mit 18 Abb. (38/9) 70 Pfg.
Düngung des Gemüsegartens. (322) . . . . 35 Pfg.
Das Mistbeet. Einrichtung und Behandlung. Mit 36 Abb. (260/61) . . . . . 70 Pfg.
Düngerlehre für Landwirte und Gärtner. Mit 14 Abb. (634/5) . . . . . 70 Pfg.
Die Gartenbewässerung. Mit 26 Abb. (639/40) 70 Pfg.
Kultur der Erdbeere. Mit 18 Abb. (240) . . . 35 Pfg.
Tomatenbüchlein. Kultur und Verwertung. Mit 2 Abb. (233) . . . . . 35 Pfg.
Praktische Champignonzüchter. Mit 9 Abb. (146) 35 Pfg.
Gurke, Melone und Kürbis. Mit 17 Abb. (339) 35 Pfg.
Der Weinstock u. seine Pflege. Mit 36 Abb. (113) 35 Pfg.
Spargelbau. Mit 8 Abb. (295) . . . . . 35 Pfg.
Gewürz- u. Küchenkräuter. Mit 37 Abb. (931/2) 70 Pfg.
Monatskalender für den Obstbau. (45) . . . 35 Pfg.
Pflanzung und Pflege der Obstbäume. Mit 16 Abb. (116) . . . . . 35 Pfg.
Düngung der Obstbäume. (44) . . . . . 35 Pfg.
Spalier- und Zwergobst. Mit 25 Abb. (222/222a) 70 Pfg.
Buschobstbau. Mit 16 Abb. (223) . . . . . 35 Pfg.
Schnitt des Kernobstes. Mit 40 Abb. (41) . . . 35 Pfg.
Schnitt des Steinobstes. Mit 31 Abb. (40) . . . 35 Pfg.
Die wichtigsten Veredlungsarten und ihre Anwendung. Mit 35 Abb. (244) . . . . . 35 Pfg.
Unsere Beerensträucher. Mit 21 Abb. (231) . . 35 Pfg.
Tierische Schädlinge des Kernobstes. Mit 2 farbigen Tafeln und 28 Abb. (150/53) . . . . . M. 1.40
Tierische Schädlinge des Stein- und Schalenobstes. Mit 1 farbigen Tafel und 16 Abb. (195/6) 70 Pfg.
Tierische Schädlinge des Weinstockes, der Beerensträucher und der Erdbeere. Mit 1 farbigen Tafel und 18 Abb. (241/42) . . . . 70 Pfg.
Krankheiten und tierische Schädlinge der Gemüsepflanzen. Mit 1 farbigen Tafel und 32 Abb. (348/49a) . . . . . M. 1.05

Zu beziehen durch:

Wullenwever-Buchhandlung

Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 5000 Dankbriefe! (Ich verkaufe nichts.) 1515
Krankenschwester Margret Keber, Wiesbaden D 110

Tapeten
in großer Auswahl enorm billig
Rolle von **15 Pfg.** an
Tapetenhaus »Hansa«
nur
Schüsselbuden 4

Bringt mir Eure Uhr
zur Reparatur
Willi Westfehling
Hinter St. Petri 11

Zentral-Hallen
1523 Morgen Dienstag
Großer Frühlingsball

Grundmann's Spirituosen
besser u. billiger
Jam.-Rum-Verschn. von RM. **1.70** an
Weinbrand-Verschn. von RM. **1.60** an
Doppelkümmel von RM. **1.25** an
Rot- und Weißweine von RM. **0.60** an
Süßweine von RM. **0.50** an
Preise für die **ganze** Flasche. 1522
Grundmann
Spirituosen-Großhdlg.
Schüsselbuden 32

Stadttheater

Montag von 20 bis 22.10 Uhr:
Komödie der Irrungen
Lustspiel von Shakespeare-Rothe

Dienstag von 20 bis 22.10 Uhr: 1523
Das Geld auf der Straße. Lustspiel von Bernauer-Oesterreicher

Mittwoch von 20 bis bis 22.30 Uhr:
Robinson soll nicht sterben
Schausp. v. Forste

Donnerstag von 20 bis 23.30 Uhr:
Die Zirkusprinzessin
Operette v. Kalman

Bilanz vom 31. Dezember 1932

Vermögen

	RM	₰
I. Betriebswerte		
Waren	13 023,79	
Inventar	120,—	
Maschinen	9 426,27	
Fuhrpark	7 802,21	
Tankanlage	842,79	
	31 215	06
II. Grundbesitz		
Grundbesitz (Töpferweg, Schützenstraße, Lindenstraße)	34 140,—	
Gebäude I (Töpferweg, Schützenstr.)	88 963,96	
Gebäude II (Lindenstraße)	226 905,72	
	350 009	68
III. Angelegte Werte		
Beteiligung:		
GEG.	6 894,30	
Verlagsgesellschaft	1 710,79	
Gemeinnützige Bestattungs-Gesellschaft	1 400,—	
Lübecker Gemeinn. Bauverein	250,—	
Konsumverein für Lübeck u. Umgegend	30,—	
Bankeinlagen:		
GEG	97 468,55	
Lübeckische Kreditanstalt	10 760,35	
Commerzbank	21 745,45	
Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten	5 042,30	
	145 301	74
IV. Verfügbare Werte		
Girokonten	24 892,33	
Kassa	15 909,58	
	40 801	91
V. Forderungen		
Außenstände	15 592,56	
Darlehen	15 178,—	
	30 770	56
	598 098	95

Schulden

	RM	₰
I. Eigene Mittel		
Geschäftsanteil	19 329,60	
Bau-Konto	90 939,51	
Reservefonds	88 080,99	
	198 350	10
II. Aufgenommene Mittel		
Spareinlagen	270 677,37	
Hypotheken Lindenstraße	117 035,75	
	387 713	12
III. Laufende Verpflichtungen		
Noch zu zahlende Unkosten	1 338,85	
Dividende	3 200,—	
Asservaten	7 442,25	
	11 981	10
IV. Reingewinn		
Gewinnvortrag	54	63
	598 098	95

Am 1. Januar 1932 betrug die Mitgliederzahl . . . 1398
Abgang mit Schluß des Jahres 1932
Ausgetreten 19
Verstorben 25 44
1354
Eingetreten sind 1932 11
Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1933 1365

Sechsunddreißigstes Jahr mit beschränkter Haftung

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder haben sich seit dem 1. Januar 1932 um RM 136.— verringert.

Die Haftsumme hat sich seit dem 1. Januar 1932 um RM 990.— verringert.

Betrag der Haftsumme am 31. Dezember 1932: RM 41 400.—

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.

Der Vorstand:
(gez.) C. Sandgaard Schulz

Der Aufsichtsrat:
(gez.) Paul Löwigt Otto Passarge Emil Rose
Wilh. Mengel Fried. Müller Karl Willen